

TASCHEN GUIDE

Einfach! Praktisch!



Gisela Fichtl

Zitate für besondere Anlässe

4. Auflage

HAUFE.

Jetzt mit
kostenlosen
Downloads!

www.taschenguide.de

Zitate für besondere Anlässe

Gisela Fichtl

4. Auflage

HAUFE.

Inhalt

Kleine Anleitung zum Zitieren in der Rede	5
■ Die Kunst des Redens	6
■ Wie Sie Zitate in Ihre Rede einflechten	11
■ Wie Sie Zitate geschickt einsetzen	15
■ Zitate über die Kunst des Redens	21
Reden auf Personen	27
■ Lob, Dank, Anerkennung für besondere Leistungen	28
■ Beförderung	38
■ Geburtstag	44
■ Hochzeit	49
■ Abschied/Pensionierung	51

Reden vor größerem Kreis	57
■ Präsentation	58
■ Antrittsrede	63
■ Firmenübergabe	67
■ Motivationsrede	71
■ Tischrede/Geschäftssessen	77
■ Betriebsfeiern und private Feste im Unternehmen	84
■ Weihnachtsfeier	87
■ Trauerrede	92
Reden in aller Öffentlichkeit	97
■ Pressekonferenz	98
■ Betriebsgründung/ Geschäftseröffnung	101
■ Einweihung/Grundsteinlegung/ Richtfest	105
■ Firmenjubiläum	109
■ Literatur	115
■ Stichwort- und Autorenverzeichnis	117

Vorwort

Für viele gehört es zum beruflichen Alltag vor größerem Kreis zu sprechen. Oft sind es nur ein paar spontane Sätze, nicht selten aber sollen Sie eine kurze Ansprache oder eine ausgearbeitete Rede halten. Ob es die Präsentation eines neuen Projekts ist, die Verabschiedung eines Kollegen, ein Betriebsjubiläum oder ein runder Geburtstag – man erwartet von Ihnen passende Worte und misst Sie daran, wie souverän Sie die Situation meistern.

Mit einem passenden Zitat können Sie bei allen Redeanlässen, die sich im Berufsleben denken lassen, Sympathien gewinnen. Zitate sind stabile Bausteine für eine gute Rede – bei kurzen Reden und Ansprachen sind sie manches Mal die Eckpfeiler, auf denen Ihre Worte ruhen.

In diesem TaschenGuide finden Sie Zitate für besondere Anlässe – nach Redeanlässen sortiert. So haben Sie schnell ein Zitat griffbereit, wenn Sie etwas Bestimmtes suchen. Aber nicht nur das: Oft werden Sie ein Zitat einer Situation zugeordnet finden, in der es Sie überrascht oder gar zum Lachen bringt – dieselbe Reaktion ist auch zu erwarten, wenn Sie das Zitat vor Ihrem Publikum einsetzen.

Sie erfahren in diesem TaschenGuide aber auch, was Sie beim Zitieren in einer Rede beachten müssen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, und wie Sie Ihr Publikum gewinnen.

Gisela Fichtl

Kleine Anleitung zum Zitieren in der Rede

Besonders wenn wir durch unsere Rede überzeugen wollen, ist es unumgänglich, dass wir unsere Meinung mit der inneren Glut vortragen, die von echter Überzeugung gespeist wird.

*Dale Carnegie, Psychologe, Schriftsteller, Verkaufsgenie,
1888–1955*

Die Kunst des Redens

Gute Reden zu halten sei eine Kunst – so lautet eine weit verbreitete Überzeugung. Mythos oder Fakt? Die Wahrheit liegt wohl – wie so oft – auch hier in der Mitte.

Nicht jeder ist ein geborener Redner. Aber das bedeutet nicht, dass man reden nicht lernen könnte. Eine wichtige Voraussetzung ist zunächst einmal: Gute Reden wird nur halten, wer auch etwas zu sagen hat. Wer Reden halten muss zu Gegenständen, die ihn nichts angehen, zu Inhalten, die ihn nicht berühren, der wird seine Schwierigkeiten haben, mit einem guten Vortrag zu brillieren.

Bleiben Sie authentisch

Glücklich, wenn Sie von Ihrem Redegegenstand fasziniert sind, wenn Sie sich mit den Inhalten, die Sie vorzutragen haben, identifizieren können. Denn der beste Redner ist derjenige, der authentisch bleibt und deshalb auf rhetorische Allerweltsmittelchen oder abgedroschene Tricks verzichten kann.

Die wichtigste Arbeit, wenn Sie sich auf eine Rede vorbereiten, ist also Ihr eigener Zugriff auf das Thema. Was interessiert Sie ganz persönlich an Ihrem Redegegenstand? Was ärgert Sie in Zusammenhang damit? Die Antworten auf diese Fragen bilden die beste Basis für eine gelungene Rede.

Authentisch reden – trotz Zitat?

Und wie steht es mit dem Zitat? Ist nicht auch das Zitat ein „rhetorisches Allerweltsmittelchen“, das zu Lasten der Authentizität und Originalität geht? Diese Frage ist nicht allgemeingültig zu beantworten, denn es kommt auch hier ganz auf Sie an. Für das Zitieren gilt in ganz besonderem Maße, was auch für den Redegegenstand gilt: Bleiben Sie authentisch! Verwenden Sie keine Zitate, mit denen Sie nicht wirklich etwas anfangen können.

Auf Ihre Haltung kommt es an

Ein gelungener Redeauftritt fordert neben der Authentizität auch die richtige Haltung: sich selbst und dem Publikum gegenüber. Selbstbewusstsein, Wohlwollen und Präsenz sind dabei die zentralen Momente.

Ich oder Man?

Häufig sprechen öffentliche Redner vom Unternehmen, von den Umständen, davon, was „man“ zu tun oder zu lassen hat. Sie distanzieren sich von ihrem Redegegenstand. Das kann durchaus angebracht sein, wenn zunächst „harte Fakten“ auf den Tisch sollen. Findet der Redner jedoch nicht zurück zur eigenen oder gemeinsamen Sache, werden seine Ausführungen standardisiert wirken – und langweilig. Die eigene Persönlichkeit bleibt außen vor. Sicher gehört etwas mehr Mut dazu, mit einem selbstbewusst gesprochenen „Ich“ eine eigene Position zu vertreten, die eigene Persönlichkeit dem Publikum zu präsentieren. Doch – seien Sie mal ehrlich – haben

Sie je eine Rede gehört, die Ihnen imponiert hat, bei der der Redner nicht gerade dies gewagt hätte: die eigenen Emotionen, die eigene Beziehung zum Thema, zum Gegenstand seiner Rede zu machen?

Wie die Sympathie der Zuhörer gewinnen?

Wie gewinnt man die Sympathie der Zuhörer? Muss man sie denn überhaupt gewinnen? Eigentlich nein – denn es geht vielmehr darum, sie nicht zu verlieren! Machen Sie sich bewusst, dass die Zuhörer ja gespannt sind auf das, was Sie zu sagen haben. Diese „Vorschusslorbeeren“ sollten Ihre Haltung Ihren Zuhörern gegenüber steuern.

Wenn Sie das Publikum als Gegner ansehen, als schwarze Masse, die Ihnen nur übel will, wird sich das auf Ihre Zuhörer übertragen. Es tritt der Effekt der „self-fulfilling prophecy“ ein: Sie erwarten Ablehnung, das Publikum spürt Ihren Widerstand und reagiert entsprechend. Der Effekt: Sie ernten tatsächlich Ablehnung und fühlen sich auch noch bestätigt, nach dem Motto: „Ich habe doch gewusst, dass die mir alle nur übel mitspielen wollen.“

Treten Sie Ihrem Publikum gegenüber also wohlwollend auf. Zeigen Sie Ihre Sympathie durch freundliche Blickkontakte. Am besten ist es, wenn Sie Ihre Rede als eine Art Dialog mit dem Publikum betrachten, auch wenn nur Sie selbst sprechen – das hilft auch dabei, den Inhalt der Rede Ihrem Publikum besser anzupassen.

Holen Sie Ihr Publikum mit ins Boot

Ein so einfaches wie wirkungsvolle Mittel, Ihre Zuhörer mit ins Boot zu holen: Verwenden Sie das Wörtchen „wir“. Keiner hat es mit dieser Methode in den letzten Jahren so wirkungsvoll geschafft, Menschen für seine Sache zu begeistern, wie Barack Obama. In seinen Reden werden Sie zahllose Wir-Botschaften finden, wie diese: „Wir sind bereit, das Land in einen völlig neue Richtung zu führen.“ Und natürlich die berühmteste: „Yes we can.“ Damit ist jeder einzelne mit aufgerufen, an der gemeinsamen Sache zu arbeiten, seine Fähigkeiten einzubringen und für „uns“ zu kämpfen. Es entsteht ein Wir-Gefühl, das den Redner und seine Zuhörer zu einer Gemeinschaft zusammenschließt.

Allerdings sollten Sie Ihre Zuhörer nicht mit einem Wir ver-einnahmen, wenn Sie der einzige sind, der etwas davon hat. Wenn Sie als Chef etwa Ihre Ziele als gemeinsames Ziel von Unternehmen und Mitarbeitern ausgeben, den Mitarbeitern damit aber lediglich Mehrbelastung aufladen und Opfer zuzumuten, wirken Sie eher zynisch und manipulativ als motivierend. (Wen dieses Thema näher interessiert, dem empfehle ich das Buch von Matthias Nöllke „Die Sprache der Macht“.)

Frei sprechen oder mit Manuskript?

Natürlich gibt es geborene Redner, Menschen, die nur den Mund aufmachen und im Nu ihre Zuhörer gewonnen haben. So viel Charisma haben aber nicht alle und manchen fehlt es einfach auch an Mut. Dennoch kann *jeder* eine gelungene

Rede halten, wenn er nur etwas zu sagen hat und hinter seiner Sache steht.

Präsenz und eine emotionale Verbundenheit mit dem Thema sind dem Publikum sicher schwerer zu vermitteln, wenn man mit einem Redemanuskript arbeitet. Daher auch die häufige Forderung, frei zu sprechen. Die besten Reden, die mir je zu Ohren gekommen sind, waren tatsächlich auch frei gesprochene Reden.

Die freie Rede lässt sich deshalb so viel eindrücklicher gestalten, weil Sie auf Ihr Publikum spontan reagieren können. Sie spüren, wenn die Aufmerksamkeit wächst, die Atmosphäre im Raum gespannt wird oder sich Unruhe breit macht, und Sie können angemessen darauf reagieren.

Nicht zuletzt gehört zur Redekunst jedoch auch die Übung. Wer noch nicht oft vor Publikum gesprochen hat, sollte nicht gleich wagen frei zu sprechen. Tasten Sie sich langsam an dieses Ideal heran. Je öfter Sie Reden halten, desto knapper können die Notizen für Ihre Rede ausfallen. Irgendwann halten Sie vielleicht nur noch eine grobe Gliederung, einige Zahlenbeispiele und das eine oder andere Zitat in Händen.

Wenn schon ein Manuskript – dann richtig

Abschließend noch ein praktischer Tipp für alle, die mit Redemanuskript arbeiten: Legen Sie die (stets nur einseitig beschriebenen!) Blätter möglichst auf dem Pult (oder einem Tisch) ab. Blättern Sie nicht um, sondern ziehen Sie die Manuskriptseiten nur zur Seite. Das hat gleich mehrere Vorteile:

- Die Zuhörer sehen nicht, dass Sie wieder am Ende einer Seite angelangt sind (und kommen also auch nicht auf die Idee, ihre Aufmerksamkeit darauf zu verschwenden, wie oft Sie schon geblättert haben und wie oft Sie es wohl noch tun werden).
- Das Blättern vor dem Mikrofon führt zu unangenehmen und störenden Geräuschen, die Sie so vermeiden.
- Die Seite mit dem soeben vorgetragenen Text liegt mit der Schriftseite nach oben und erlaubt Ihnen einen schnellen, aber diskreten Blick zurück.

Wie Sie Zitate in Ihre Rede einflechten

Ein guter Spruch ist die Wahrheit eines ganzen Buches in einem einzigen Satz.

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

Zitate sind die Bausteine einer guten Rede. Vor allem Anfang und Schluss einer Rede bieten sich für Zitate an – schließlich kommt es bei beiden besonders darauf an, das Publikum für sich einzunehmen. Achten Sie jedoch darauf – vor allem wenn Sie öfter Reden halten müssen –, nicht immer das gleiche Schema zu verwenden, sollte das auch noch so praktisch sein (vom immer gleichen Zitat ganz zu schweigen). Beginnen Sie beispielsweise nicht *jede* Ihrer Reden mit einem Zitat. Variieren Sie den Aufbau Ihrer Rede und streuen Sie Ihr

Zitat (in manchen Fällen mögen es auch mehrere sein) auch mal inmitten Ihrer Rede ein.

Der Zitatenschatz als Salzstreuer

Ein Aphorismus ist für eine lange Gedankenkette der kürzeste und schönste Faden.

Carl August Emge, dt. Schriftsteller, 1886–1970

Ein geschickt eingesetztes Zitat zum richtigen Zeitpunkt kann nicht nur umständliche Erläuterungen überflüssig machen. Es lässt auch aufhorchen, weil es den gleichmäßigen Redefluss unterbricht – andere Worte, ein anderer Tonfall. Und Zitate entführen in eine andere Welt als die, von der gerade die Rede ist. Das schafft oft genau den Abstand zu einer Sache, den man braucht, um sie besser, sachlicher einzuschätzen.

Und so ist ein Zitatenschatz für die Rede, was der „Salzstreuer“ für die Suppe ist, insbesondere bei *Gelegenheitsreden*, wie Geburtstagsreden oder Reden anlässlich betrieblicher Feste. Denn häufig bringen Zitate erst Schwung in eine Rede. Ihre Zuhörer merken auf und erinnern sich dank der Zäsur besser an die Argumentationskette Ihrer Rede. Gerade bei einer so genannten *Meinungsrede*, mit der Sie Ihre Zuhörer von etwas überzeugen wollen, kann diese Funktion wesentlich sein.

Am wenigsten werden Sie bei einem *Sachvortrag* bzw. einer *Informationsrede* Zitate einsetzen. Dennoch: Gerade, wenn sich Ihre Zuhörer auf eine langweilige Aufzählung von Fakten

gefasst gemacht haben, kommt ein auflockerndes Zitat gut an.

Aber selbst wenn Sie gar kein Zitat in Ihrem Vortrag einsetzen wollen, denken Sie daran, dass ein Zitatenschatz auch als Materialsammlung und Ideengeber dienen kann. Vielleicht bringt Sie das Schmökern schon auf den Weg, wie Sie Ihrer Rede Struktur geben können.

Tipps für den Umgang mit Zitatenschätzen bei der Vorbereitung einer Rede

Zitatenschätze können Ihnen bei der Vorbereitung einer Rede in vielerlei Hinsicht nutzen:

- **Ideen- und Materialsammlung**
Das Schmökern in einer Sammlung von Zitaten kann Ihnen die erste Panik nehmen, wenn Sie unverhofft vor die Aufgabe gestellt werden, eine Rede halten zu müssen. Denn Zitate sind „kondensiertes Wissen“ und die Lektüre bringt einen häufig auf gute Ideen, eröffnet Aspekte, die man bislang nicht wahrgenommen hatte oder beleuchtet einen Gedanken von unvermuteter Seite her. Verwenden Sie Zitatensammlungen also nicht nur, um Zitate zu suchen, die Sie in Ihre Rede einstreuen wollen, sondern auch als sprudelnde Ideenquelle!
- **Quelle für die Marksteine Ihrer Rede**
Der Anfang ist ja schon sprichwörtlich schwer – dabei entscheidet der Anfang nicht selten über die Aufmerksamkeit, die Ihnen Ihre Zuhörer schenken. Auch zum Redeschluss können Zitate noch einmal einen Höhepunkt set-

zen, der den Zuhörern im Gedächtnis bleibt. Es lohnt sich also in der Vorbereitungsphase Zitate zu markieren, die Sie im Zusammenhang mit Ihrer Rede besonders angesprochen, amüsiert oder auch geärgert haben. Je stärker die Emotionen, die die Zitate bei Ihnen hervorgerufen haben, desto besser.

Mit Zitaten können Sie:

- eine Rede einleiten, ihr einen Wendepunkt geben oder einen pointierten Schluss verleihen,
- komplexe Argumente auf den Punkt bringen,
- mit dem Blick über den Tellerrand Sympathien gewinnen,
- Ihre Argumente von prominenter Seite unterstützen lassen,
- signalisieren, dass eine als einmalig empfundene Situation durchaus historische Parallelen kennt und andere für dieselben Probleme schon Lösungen gefunden haben,
- zeigen, dass Sie für andere Sichtweisen offen sind und sich umfassend mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Wie Sie Zitate geschickt einsetzen

So ein paar grundgelehrte Zitate zieren den ganzen Menschen.

Heinrich Heine, dt. Dichter und Publizist, 1797–1856

Damit Ihre Zitate auch so ankommen, wie Sie es sich wünschen, sollten Sie einige Grundsätze beachten. Der wichtigste sei schon vorweggenommen: Verwenden Sie nur Zitate, die zu Ihnen passen, und lassen Sie sich nicht verführen, sich mit Zitaten zu schmücken, die zwar gut klingen, die Ihnen persönlich aber eigentlich nichts sagen. Bleiben Sie authentisch, auch wenn Sie „fremde Weisheiten“ aussprechen.

Angeben gilt nicht

Verwenden Sie Zitate nicht, um mit Ihrer Bildung zu prahlen, und tun Sie es vor allem nicht allzu häufig. Zitate sind ein edles, vornehmes Gewürz – aber sie sind kein Nahrungsmittel. Setzen Sie Zitate entsprechend sparsam ein, sonst werden sie nicht mehr gehört und verfehlen ihre Wirkung. Persönliche Eitelkeiten, die man ja durchaus auch haben darf, sollten Sie lieber auf anderem Terrain befriedigen, nicht aber mit *besonders* gelehrten Zitaten.

Bleiben Sie bescheiden

Vermeiden Sie Totschlag-Einleitungen à la: „Und wie schon Parmenides sagte: ...“ Bereits vor dem Doppelpunkt haben Sie Ihre Zuhörer verloren und sich um einen guten Teil ihrer Sympathie gebracht. Denn in dieser Formel steckt eine arro-

gant wirkende Verbrüderung mit der zitierten Geistesgröße: „Parmenides und ICH denken, dass ...“ Leider kann man sich mit solchen Formeln nicht zu den Geistesgrößen hinaufschwingen, die man zitiert, man zieht sie vielmehr zu sich „herab“. Die gewünschte Wirkung ist damit verspielt. Besser ist die schlichtere Variante: „Parmenides sagt: ...“ Sie können – statt es vorab zu sagen – auch erst nach dem Zitat den Autor nennen: „..., soweit Wilhelm Busch.“ Wenn Sie Ihr Zitat kommentieren wollen, ist es ohnehin besser, den Autor erst danach zu nennen: „Dieses Zitat von Parmenides eröffnet eine ganz neue Sichtweise ...“ Gerade in einer Rede können Sie mit diesem kleinen Trick Spannung bei Ihren Zuhörern erreichen.

Ein souveräner Umgang mit Zitaten wirkt sympathisch. Der Fähigkeit, sich kluge Erkenntnisse anderer zu Nutze zu machen und sie gleichzeitig zu respektieren, wird selbst Respekt gezollt. In solchem Licht erscheinen Sie als gebildet und belesen.

Vorsicht Quelle!

Andererseits verzichten Sie lieber auf ein noch so überzeugendes Zitat, wenn Sie nicht genau wissen, was es mit Ihrem Zitatgeber auf sich hat, denn das kann leicht schief gehen. Wer zum Beispiel vor einer Gruppe junger Unternehmerinnen Schopenhauer zitiert, der als notorischer Frauenhasser bekannt ist, könnte mit der Wirkung Pech haben.

Das Renommee des Zitatgebers ist also wichtig. Konnte man vor dem VW-Skandal Peter Hartz noch als erfolgreichen

Personalentwickler zitieren, wird man sich heute mit seinen Statements das beste Argument kaputtmachen. Gegner greifen gerne zu Sprüchen wie: „Ja, wenn Sie mir mit dem kommen. Hat der nicht die Veruntreuung von Geldern gebilligt?“ Als Trick können Sie dem erwarteten Widerspruch freilich auch vorausseilen: „Wir wissen, dass sich Schopenhauer nicht gerade als Optimist und vor allem nicht als Verehrer der Frauen einen Namen gemacht hat, doch stammt von ihm ein Gedanke, der mir in unserem Zusammenhang höchst interessant scheint ...“

Ein anderer Aspekt ist hier noch wichtig: Das Zitat sollte zu Ihrem Publikum passen. Wenn Sie einen griechischen Philosophen zitieren, von dem keiner Ihrer Zuhörer auch nur den Namen schon einmal gehört hat, schaffen Sie zwischen sich und Ihrem Publikum eine große Distanz. Wenn Sie nicht genau das erreichen wollen, sollten Sie entweder ganz darauf verzichten oder, falls Ihnen das Zitat wichtig ist, einfach den Namen des Zitatgebers unterschlagen: „Von einem alten Griechen stammt die Weisheit ...“ Das wirkt nicht ganz so bildungsbürgerlich und wenn das Zitat tatsächlich den Kern der Sache trifft, wird Ihr Publikum bei Ihnen bleiben.

Kein erhobener Zeigefinger

An dieser Stelle sei noch eine kleine Warnung angefügt: Viele der gängigen Zitate aus den Zitatenschatzen der Weltliteratur haben einen lehrhaften Duktus, den wir heute oft als unangenehm und bevormundend empfinden. Sie sollten deshalb äußerst vorsichtig mit solchen Zitaten umgehen – mag ihre Aussage noch so treffend sein. Natürlich können Sie

sie trotzdem verwenden, doch sollten Sie es mit Bedacht tun, am besten, Sie beziehen sie auf sich selbst, damit es nicht nach erhobenem Zeigefinger aussieht. Auch die Flucht nach vorne ist ein probates Mittel – sagen Sie ganz offen, dass sich das Zitat recht altbacken anhört, dass dies der Wahrheit, die dahintersteckt, aber keinen Abbruch tut. Ihnen selbst können diese Zitate unbenommen als Motto für Ihre Arbeit oder gar für Ihr Leben dienen – und das dürfen Sie ruhig auch öffentlich zugeben.

Das richtige Zitat wählen

Ein gutes Zitat zu finden, ist erst der Anfang der Kunst. Es ist Ihre kreative Leistung, welche Zitate Sie für welche Situationen auswählen.

Wählen Sie nicht nur bestätigende Zitate

Oft kann ein eher langweiliges Zitat in einer bestimmten Situation gerade deshalb einschlagen, weil man es mit dem Thema zunächst nicht in Verbindung gebracht hätte. Sortieren Sie ein Zitat auch dann nicht gleich aus, wenn es quer zu Ihrer Argumentation läuft. Lassen Sie Ihre Fantasie ein wenig spielen, drehen Sie Situationen um. Wenn Sie ein Zitat gewählt haben, das gerade das Gegenteil von dem behauptet, was Sie sagen wollen, wird das die Zuhörer zunächst schockieren oder zum Lachen bringen, auf jeden Fall aber bindet es ihre Aufmerksamkeit. Wenn Sie sich dann gegen den Inhalt des Zitats absetzen, haben Sie auf elegante Weise schon einige mögliche Gegenargumente geschlagen. Spielen Sie mit der Überraschung Ihrer Gesprächspartner oder Zuhörer!

Ein Aphorismus, der lebhaften Widerspruch auslöst, hat seinen Sinn fast ebenso wenig verfehlt wie einer, der rasche Zustimmung findet.

Joachim Günther, dt. Publizist, 1905–1990

Stellen Sie den aktuellen Bezug her

Eine weitere Möglichkeit, sich aktive Zuhörer zu schaffen, sind aktuelle Anspielungen. Erzählen Sie, was Ihnen heute Morgen mit Ihrer Tochter passiert ist, wenn es sich als Aufhänger zu Ihrem Redegegenstand anbietet oder wenn das Erlebnis eine Idee unterstützt, die Sie vorstellen wollen. Wenn Sie an einem 22. März eine Rede halten müssen, erinnern Sie daran, dass gerade heute Goethes Todestag ist, und zitieren Sie ihn zum Thema der Rede, oder bringen Sie einen passenden Ausspruch eines Wirtschaftsvertreters, den Sie morgens in der Zeitung gelesen haben. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Einen guten Redner – ob im kleinen Kreis oder vor vielen Zuhörern – zeichnet es gerade aus, dass er sein Thema in einen größeren Kontext einbetten kann. Und das ist keine Frage des Talents, sondern reine Übungssache. Suchen Sie ganz gezielt nach solchen „Aufhängern“ und Parallelen in Ihrem Alltagsleben.

Die zehn Grundregeln zum erfolgreichen Zitieren

Den Witz eines Witzigen erzählen heißt bloß: einen Pfeil aufheben. Wie er abgeschossen wurde, sagt das Zitat nicht.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

- Setzen Sie Zitate sparsam ein.
- Vermeiden Sie Eingangsformeln in der Art „Und wie schon Kant sagte, ...“, sagen Sie schlicht: „Kant sagte, ...“ oder am Ende des Zitats „..., soweit Kant.“
- Verwenden Sie nur Zitate, die Sie persönlich ansprechen, die Ihre Zustimmung oder Ablehnung geradezu herausfordern. Wenn ein Zitat zur hohlen Phrase wird, schaden Sie Ihrer Glaubwürdigkeit.
- Beim mündlichen Zitieren gilt: je kürzer, desto einprägsamer. Verwenden Sie nur Zitate, die man ohne langes Nachdenken verstehen kann.
Ausnahme: Wenn Sie eine Rede mit einem Zitat beginnen oder enden, kann das Zitat schon mal länger und komplexer ausfallen, Sie müssen es dann allerdings langsam und gut prononciert vortragen.
- Achten Sie darauf, wen Sie zitieren. Ein schlechter Ruf des Zitierten kann das beste Zitat zunichte machen.
- Bedenken Sie, vor wem Sie sprechen. Zitate sollen Ihre Zuhörer nicht auf Bildungslücken aufmerksam machen, sondern Ihre Rede auflockern und bereichern – und zwar in den Ohren Ihres Publikums!

- Verwenden Sie dasselbe Zitat, dieselbe Anekdote in demselben Kreis nicht häufiger. Zitate sollten immer wohl durchdacht eingesetzt werden. Wenn sie allzu häufig gebraucht werden, kann man diesen Eindruck nicht mehr erwecken, mag das Zitat auch noch so passend sein.
- Scheuen Sie sich nicht, gereimte Zitate zu verwenden oder solche, deren Sprachduktus unserem heutigen fremd ist. Solche Zitate schaffen eine wohltuende Zäsur und erhöhen die Aufmerksamkeit. Vorsicht allerdings bei Zitaten, die wie ein erhobener Zeigefinger wirken – solche Zitate müssen Sie kommentieren oder scherzhaft einfügen.
- Setzen Sie Zitate auch mal „gegen den Strich“ ein, zum Beispiel Zitate, die Ihrer Position widersprechen. Überraschen Sie damit Ihre Gesprächspartner und setzen Sie dann Ihre Argumentation dagegen.
- Mit Anekdoten auch aus Ihrem Privatleben können Sie nicht nur Schwung in Reden bringen, sie eignen sich auch hervorragend, um festgefahrene Diskussionen wieder zu beleben.

Zitate über die Kunst des Redens

Einige Tipps von Rhetorikprofis von der Antike bis zur Gegenwart seien den verschiedenen Redeanlässen vorangestellt. Diese Zitate über die Kunst Reden zu halten sind jedoch *nicht nur* als Rhetoriktipps oder zum Trost gedacht: Sie können einige davon durchaus auch in Ihre Reden einflechten. Werben Sie um Sympathie für sich, indem Sie auf die Schwierig-

keit Ihrer Situation oder die Ihrer Zuhörer hinweisen. In der Rhetorik nennt man dies „Captatio benevolentiae“, also das Werben um das Wohlwollen der Zuhörer. Doch wie überall gilt auch hier: Kokettieren Sie nicht allzu sehr damit, Ihre eigenen (Rede-)Fähigkeiten herabzusetzen – der Schuss kann leicht nach hinten losgehen, wenn Sie nicht mit dem nötigen Humor auftreten.

Bei Reden, in denen Sie wichtige Fakten mitteilen wollen, sollten Sie auf keinen Fall Zitate über das Reden selbst einstreuen! Verwenden Sie dann lieber Zitate, die das Interesse Ihrer Zuhörer auf den Redegegenstand selbst lenken.

Denn das Herz ist es, was den Redner macht, und die Ausdruckskraft der Empfindung.

Marcus Fabius Quintilian, röm. Redner, 30–96 n. Chr.

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen!

Ralph Waldo Emerson, amer. Dichter und Philosoph, 1803–1882

Dunkelheit und Undeutlichkeit des Ausdrucks ist allemal ein sehr schlimmes Zeichen.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Beispiele sind die Schwimmbojen der Logik.

*Helmar Nahr, dt. Mathematiker und
Wirtschaftswissenschaftler, 1931–1990*

Egal zu welchem Anlass Sie in aller Öffentlichkeit sprechen müssen, den Grundsatz Martin Luthers zu beherzigen, ist in jedem Falle richtig:

Ihr könnt predigen, über was Ihr wollt, aber predigt niemals über vierzig Minuten.

Martin Luther, dt. Reformator, 1483–1546

Machen Sie sich Montesquieus Weisheit zu Nutze, umso leichter wird es Ihnen fallen, Luthers Rat zu befolgen:

Je leerer ein Kopf ist, desto mehr sucht er sich zu entleeren.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Nicht nur die Konzentration lässt nach einer gewissen Zeit nach, die Zuhörer geraten auch an physische Grenzen. Und was für Filme gilt, sollte auch für Reden gelten:

Die Länge eines Filmes sollte in Relation stehen zur Belastbarkeit einer menschlichen Harnblase.

Alfred Hitchcock, engl. Regisseur, 1899–1980

Eine gute Rede soll das Thema erschöpfen, nicht die Zuhörer.

Winston Churchill, brit. Politiker und Schriftsteller, 1874–1965

Am meisten Vorbereitung kosten mich immer meine spontan gehaltenen, improvisierten Reden.

Winston Churchill, brit. Politiker und Schriftsteller, 1874–1965

Was den Rednern an Tiefe mangelt, ersetzen sie durch Weitschweifigkeit.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Die folgende Anekdote von Mark Twain macht deutlich, was passieren kann, wenn Sie die Begeisterungsfähigkeit Ihres Publikums überstrapazieren:

Statt des Pfarrers hielt ein Missionar die Sonntagspredigt, der eine großartige Stimme hatte. Er erzählte in herzbewegenden Worten von den Nöten schwarzer Ureinwohner. Ich war so ergriffen, dass ich statt der fünfzig Cents, die ich vorhatte zu opfern, die Spende verdoppeln wollte. Die Schilderungen des Missionars wurden immer bewegender, und ich beschloss, noch mehr zu geben: zwei, drei, fünf Dollar. Schließlich war ich dem Weinen nahe. Ich fand, das gesamte Geld, das ich bei mir hatte, wäre noch zu wenig, und suchte mein Scheckbuch. Der Missionar aber redete und redete, und allmählich wurde es langweilig. Ich ließ die Idee mit dem Scheckbuch wieder fallen und ging auf fünf Dollar zurück. Der Missionar redete. Ich dachte: Ein Dollar genügt. Der Missionar redete. Als er fertig war, legte ich zehn Cents auf den Teller.

nach Mark Twain, amer. Schriftsteller, 1835–1910

Hier noch einige Tipps von erfahrenen Rednern aus allen Epochen:

Wer vor anderen lange allein spricht, ohne den Zuhörern zu schmeicheln, erregt Widerwillen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Die Grundlage der Gerechtigkeit bildet die Treue,
das heißt Zuverlässigkeit und Wahrheit in Reden
und Versprechen.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann,
Redner und Philosoph, 106–43 v. Chr.*

Wer so spricht, dass er verstanden wird, spricht
immer gut.

Molière, frz. Komödiendichter, ca. 1622–1673

Jede Zahl in einem Vortrag halbiert die Zahl der
Zuhörer.

*Roman Herzog, dt. Jurist und Politiker (CDU),
1994–1999 Bundespräsident, geb. 1934*

Weckt bitte keine Assoziationen, wenn Ihr sie
nicht auch einschläfern könnt.

Stanislaw Jerzy Lec, polnischer Lyriker, 1909–1966

Beredsamkeit ist die Kunst, die Dinge so auszu-
drücken, dass die, zu denen wir sprechen, mit
Vergnügen zuhören.

Blaise Pascal, frz. Philosoph und Mathematiker, 1623–1662

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Demagogie ist die Fähigkeit, die kleinsten Ideen in die größten Worte zu kleiden.

Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA, 1809–1865

Die Leidenschaften sind die einzigen Redner, die immer überzeugen.

François de La Rochefoucauld, frz. Schriftsteller, 1613–1680

Herrlich! Etwas dunkel zwar –
Aber's klingt recht wunderbar.

Pius Alexander Wolff, dt. Schriftsteller, 1782–1828

Und zum Gebrauch von Zitaten oder Aphorismen:

Im Herzen jedes Aphorisma, so neu oder gar paradox es sich gebärden möge, schlägt eine uralte Weisheit.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Sprachkürze gibt Denkweite.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Reden auf Personen

Um eine gut improvisierte Rede halten zu können,
braucht man mindestens drei Wochen

Mark Twain, amer. Schriftsteller, 1835–1910

Lob, Dank, Anerkennung für besondere Leistungen

Für Dankesreden gilt ebenso wie für Festreden: Sprechen Sie möglichst kurz. Gerade bei kurzen Reden aber kommt es auf einen gekonnten Einstieg und einen pointierten Schluss an. Zitate können da gute Dienste leisten. Nutzen Sie Lob und Anerkennung als Motivationsinstrument, mit dem Sie das gesamte Betriebsklima verbessern können (vgl. auch das Kapitel „Motivationsrede“ S. 71). Unter den folgenden Zitaten werden Sie auch solche finden, die Sie nutzen können, wenn Sie selbst der Geehrte sind und sich für die Ehrung bedanken möchten.

Keine Schuld ist dringender als die, Dank zu sagen.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Eine Persönlichkeit ist der Ausgangspunkt und Fluchtpunkt alles dessen, was gesagt wird und dessen, wie es gesagt wird.

Robert Musil, österr. Schriftsteller, 1880–1942

Das Werk eines Meisters riecht nicht nach Schweiß, verrät keine Anstrengung und ist von Anfang an fertig.

James McNeill Whistler, amer.-engl. Maler, 1834–1903

Nicht, was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern was er durch sie wird.

John Ruskin, engl. Schriftsteller und Sozialphilosoph, 1819–1900

Die meisten Poeten kommen erst nach ihrem Tode zur Welt.

Georg Christoph Lichtenberg, dt. Schriftsteller, 1742–1799

Wollen Sie eine Führungskraft loben, die mit flachen Hierarchien arbeitet und es versteht, Ideen und Kritik der Mitarbeiter in sachlichen Diskussionen zu konstruktiven Ergebnissen zu führen, ist das Zitat des Autovermieters Erich Sixt geeignet:

Die größte Gefahr ist nicht, dass ich alles mache, sondern dass ich überheblich werde, dass ich mich auf irgendwelchen Erfolgen ausruhe. Gefährlich wird es, wenn meine Leute mir nicht mehr widersprechen. Ich muss den Widerspruch herausfordern.

Erich Sixt, Vorstandschef des Autovermieters, geb. 1944

Auch der innere Mensch hat Stellen, an denen er sich nicht selber kratzen kann.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Es ist einfach falsch, wenn Personalchefs behaupten, nur die Guten würden gehen, die schlechten aber bleiben. Langjährige Mitarbeiter sind unser Kapital.

Rudolf Miele, dt. Unternehmer, 1929–2004

Unternehmer sein kann man nicht lernen. Entweder man hat's im Blut oder man wird's nie.

Max Grundig, dt. Unternehmensgründer, 1908–1989

Die wahre Ehrfurcht geht niemals aus der Furcht hervor.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Wollen Sie jemanden dafür loben, dass er stets sachlich entscheiden konnte und sich nicht persönlichen Vorlieben gebeugt hat, so finden Sie in dem folgenden Rousseau-Zitat Bestätigung:

Nichts ist gefährlicher als der Einfluss der Privatinteressen in den öffentlichen Angelegenheiten.

Jean-Jacques Rousseau, frz. Philosoph, 1712–1778

Der Zartheit ist die Geduld zur Erhalterin beigegeben; der Kraft bereitet die Ungeduld oft den Untergang.

Ernst von Feuchtersleben, österr. Schriftsteller, 1806–1849

Mich erstaunen Leute, die das Universum begreifen wollen, wo es schwierig genug ist, in Chinatown zurechtzukommen.

Woody Allen, amer. Filmregisseur und -schauspieler, geb. 1935

Dilettant sein, das heißt: seiner eigenen Einfälle nicht wert, aber auf sie stolz sein.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Wenn du einmal Erfolg hast, kann es Zufall sein.
Wenn du zweimal Erfolg hast, kann es Glück sein.
Wenn du dreimal Erfolg hast, so ist es Fleiß und
Tüchtigkeit.

Französisches Sprichwort

Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch
Verstand – ist ein alter Scherz, den man wohl in
unseren Zeiten nicht gar für Ernst wird behaupten
wollen.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, dt. Philosoph, 1770–1831

Der Erfolg ist eine Folgeerscheinung, niemals darf
er zum Ziel werden.

Gustave Flaubert, frz. Dichter, 1821–1880

Ich glaube deine Weisheit nur, wenn sie dir aus
dem Herzen, deine Güte nur, wenn sie dir aus
dem Verstande kommt.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Charaktere ohne Handlung sind lahm, Handlungen
ohne Charaktere blind.

Hugo von Hofmannsthal, österr. Dichter, 1874–1929

So mancher wurde von der Welt bewundert, an
dem seine Frau und sein Diener nichts Besonderes
fanden. Wenige Menschen sind noch von ihren
Hausgenossen bewundert worden.

Michel de Montaigne, frz. Schriftsteller und Moralist, 1533–1592

Gaben, wer hätte sie nicht? Talente – Spielzeug für Kinder, erst der Ernst macht den Mann, erst der Fleiß das Genie.

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

Ein Vorgesetzter oder Mitarbeiter, der bei aller unternehmerischen Klugheit dem Menschen und nicht dem Profit die Priorität gegeben hat, der mag ex negativo mit Nietzsches Erkenntnis angemessen gewürdigt sein – denn ob Politiker oder Führungskraft spielt in diesem Falle keine Rolle:

Ein Politiker teilt die Menschheit in zwei Klassen: in Werkzeuge und Feinde. Das bedeutet, dass er nur eine Klasse kennt: Feinde.

Friedrich Nietzsche, dt. Philosoph, 1844–1900

Es sind immer nur die Schwachen, welche die Schwachen verachten.

Gertrud von Le Fort, dt. Schriftstellerin, 1876–1971

Der Mensch muss Erde unter seinen Füßen haben, sonst verdorrt ihm das Herz.

Gertrud von Le Fort, dt. Schriftstellerin, 1876–1971

Aber der Ruhm, welcher vor denen flieht, die ihn suchen, folgt denen nach, welche sich nicht um ihn bemühen.

Jakob Burckhardt, schweizer. Kulturhistoriker, 1818–1897

Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Was uns in den Schoß fällt, fällt sehr oft unter den Tisch.

Friedl Beutelrock, dt. Schriftstellerin, 1889–1958

Schade, dass die meisten sofort aufhören zu rudern, wenn sie ans Ruder gekommen sind.

Alfred Polgar, österr. Schriftsteller und Theaterkritiker 1875–1955

Wer lächelt, statt zu toben, ist immer der Stärkere.

Japanisches Sprichwort

Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen.

Gotthold Ephraim Lessing, dt. Schriftsteller, 1729–1781

Wer sich vornimmt, Gutes zu wirken, darf nicht erwarten, dass die Menschen ihm deswegen Steine aus dem Weg räumen.

Albert Schweitzer, dt.-frz. Arzt und Kulturphilosoph, 1875–1965

Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt.

Dante Alighieri, ital. Dichter, 1265–1321

Die größte Weisheit verrätet sich in der einfachen und natürlichen Einrichtung der Dinge, und man erkennt sie nicht, eben weil alles so einfach und natürlich ist.

Johann Peter Hebel, dt. Dichter, 1760–1826

Die folgenden Zitate sind vor allem dazu geeignet, auf eine Gratulation zu reagieren und sich für die Ehrung zu bedanken. Lob einigermaßen souverän anzunehmen, ist gar nicht so leicht. Der häufigste Fehler dabei ist falsche Bescheidenheit. Es wirkt meist besser, wenn man sich einfach freut und diese Freude auch zeigt. Dabei darf ruhig auch ein wenig Selbstironie mitschwingen.

Ehrgeiz ist die letzte Zuflucht des Misserfolges.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Die Sonne der Fürstengunst hat das mit der am Himmel gemein, dass die Menschen, die sie am wärmsten bestrahlt, gerade die schwärzesten sind.

Franz Grillparzer, österr. Schriftsteller, 1791–1872

Man wünscht sich selber Glück, wenn man etwas Gutes tut.

Michel de Montaigne, frz. Schriftsteller und Moralist, 1533–1592

Es ist leichter eine gute Gewohnheit annehmen, als sich einer schlechten zu entwöhnen.

August von Platen, dt. Dichter, 1796–1835

Die falsche Bescheidenheit ist die dezenteste von allen Lügen.

Chamfort, frz. Schriftsteller, 1741–1794

Ansehen ist der gute Ruf, den man genießt, weil viele schweigen.

*Lord Philip Dormer Stanhope Chesterfield, engl. Staatsmann,
Vizekönig von Irland und Schriftsteller, 1694–1773*

Über den Tadel sind viele erhaben; wenige über das Lob.

Carl Gustav Jochmann, dt. Schriftsteller, 1789–1830

Die Wortkargen imponieren immer. Man glaubt schwer, dass jemand kein anderes Geheimnis zu bewahren hat als das seiner Unbedeutendheit.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Mit siebzig 'ne Jubiläumsfeier,
Artikel im Brockhaus und im Meyer ...

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort. Sie sprechen alles so deutlich aus.

Rainer Maria Rilke, österr. Dichter, 1875–1926

Gute Einfälle sind Geschenke des Glücks.

Gotthold Ephraim Lessing, dt. Schriftsteller, 1729–1781

Unsterblichkeit ist nicht jedermanns Sache.

Kurt Schwitters, dt. Schriftsteller und Maler, 1887–1948

Mal ganz ehrlich: So schwierig ist es auch nicht, mit einem Nobelpreis zu leben.

Reinhard Selten, dt. Volkswirt und Mathematiker, geb. 1930

Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern.

Heinrich Heine, dt. Dichter und Publizist, 1797–1856

Die Bescheidenheit, die zum Bewusstsein kommt,
kommt ums Leben.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Der Ruhm der kleinen Leute heißt Erfolg.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Was man scheint,
Hat jedermann zum Richter,
Was man ist, hat keinen.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Selbstliebe und Selbsthass sind die tiefsten von
den irdischen produktiven Kräften.

Hugo von Hofmannsthal, österr. Dichter, 1874–1929

Man muss den Leuten nur ein bisschen verrückt
vorkommen, dann kommt man schon weiter!

Wilhelm Raabe, dt. Schriftsteller, 1831–1910

Wir sind alle Würmer, nur glaube ich, dass ich ein
Glühwürmchen bin.

Winston Churchill, brit. Politiker und Schriftsteller, 1874–1965

Die Aufgabe, die Sie mir übertragen wollen, ist so
schwierig, dass ich nicht wage, sie abzulehnen.

Ernest Starling, amer. Arzt, 1866–1927

Sollen Sie selbst auf ein Lob reagieren, das Ihnen vielleicht etwas übertrieben scheint, zitieren Sie doch augenzwinkernd den in seiner Zeit für seine unerbittlich kritische Haltung bekannten Karl Kraus:

Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst die Zwerge lange Schatten.

*Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936
(zugeschrieben)*

Es heißt, dass wir Könige Gottes Ebenbilder auf Erden sind. Ich habe mich daraufhin im Spiegel betrachtet. Sehr schmeichelhaft für den lieben Gott ist das nicht.

Friedrich II., König von Preußen, 1712–1786

Kein Vogel fliegt zu hoch, wenn er mit eigenen Schwingen fliegt.

William Blake, engl. Dichter und Maler, 1757–1827

Wenn Karrieren schwindelnde Höhen erreichen, ist der Schwindel häufig nicht mehr nachzuweisen.

Werner Schneyder, österr. Kabarettist, geb. 1937

Helft den Ehrgeizigen nicht.

Günther Eich, dt. Schriftsteller, 1907–1972

Manche Talente bewahren ihre Frühreife bis ins späte Alter.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Beförderung

Eine kleine Rede zur Beförderung eines Mitarbeiters ist ähnlich einer Dankesrede. Sie finden in diesem Kapitel deshalb vorwiegend Zitate, die Sie anwenden können, wenn Sie zu Ihrer eigenen Beförderung eine kurze Ansprache zum Beispiel zum Abschied von den alten Kollegen oder zur Begrüßung der neuen halten wollen.

Einen Titel muss der Mensch haben. Ohne Titel ist er nackt und ein gar grauslicher Anblick.

Kurt Tucholsky, dt. Schriftsteller und Journalist, 1890–1935

Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Nicht was der Mensch ist, was er tut, ist sein unverlierbares Eigentum.

Christian Friedrich Hebbel, dt. Dichter, 1813–1863

Menschen können an Elfen oder an Kobolde glauben und trotzdem als Manager oder Frauenbeauftragte ganz normal funktionieren.

Hans Peter Duerr, dt. Ethnologe, geb. 1943

Als Achtjähriger beschloss ich, mein Leben dem Film zu widmen. Und schon 56 Jahre später war es soweit.

Loriot (Vicco von Bülow), dt. Satiriker, geb. 1923

Wer die Wahrheit verrät, verrät sich selbst. Es ist hier nicht die Rede vom Lügen, sondern vom Handeln gegen Überzeugung.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen großen Zwecken.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Abwechslung macht Freude. – Variatio delectat.

Euripides, griech. Dichter, 485 oder 484–406 v. Chr.

Wer fertig wird, dem ist nichts recht zu machen; ein Werdender wird immer dankbar sein.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Vor dem Friseur sind alle gleich.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Die Beförderung bedeutet nicht nur, dass man interessantere Aufgaben übertragen bekommt, man verabschiedet sich auch vom alten Kollegenkreis. Eine Beförderung hat für den Beförderten selbst also meist auch einen zwiespältigen Charakter:

Mit einem heiteren und einem tränenden Auge. –
With one auspicious and one dropping eye.

William Shakespeare, engl. Dramatiker, 1564–1616

Am Abend wird man klug für den vergangenen Tag, doch niemals klug für den, der kommen mag.

Friedrich Rückert, dt. Dichter, 1788–1866

Mensch werden ist eine Kunst.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

Das Glück deines Lebens hängt von der Beschaffenheit deiner Gedanken ab.

Marc Aurel, röm. Kaiser, 121–180

Den Charakter eines Menschen erkennt man dann, wenn er Vorgesetzter geworden ist.

Erich Maria Remarque, dt. Schriftsteller, 1898–1970

Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Nur die Lumpe sind bescheiden,
Brave freuen sich der Tat.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Der ist beglückt, der sein darf, was er ist.

Friedrich von Hagedorn, dt. Dichter, 1708–1754

Nur eins beglückt zu jeder Frist: Schaffen, wofür man geschaffen ist.

Paul Heyse, dt. Schriftsteller, 1830–1914

Merkmal großer Menschen ist, dass sie an andere weit geringere Anforderungen stellen als an sich selbst.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Hat man genügend Erfahrungen gesammelt, ist man zu alt, um sie auszuführen.

William Somerset Maugham, engl. Schriftsteller, 1874–1965

Die Erfahrungen sind wie Samenkörner, aus denen die Klugheit emporwächst.

Konrad Adenauer, dt. Bundeskanzler (CDU), 1876–1967

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,
es ist nicht dort, es ist nicht hier;
lern überwinden, lern entsagen,
und ungeahnt erblüht es dir.

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

O Freund, werd' ja kein Wärter
An einer Eisenbahn,
Denn dieses Los ist härter
Als jeder andre Plan.

Hermann von Lingg, dt. Dichter, 1820–1905

Ohne Leistung entwickelt man sich schnell vom
Häuptling zum Indianer.

Pierre Littbarski, dt. Fußballprofi, geb. 1960

Das schwere Leben ist am leichtesten zu ertragen,
wenn man sich schwere Aufgaben stellt.

Peter Rosegger, österr. Schriftsteller, 1843–1918

Sobald einer in einer Sache Meister geworden ist,
sollte er in einer anderen Sache Schüler werden.

Gerhart Hauptmann, dt. Schriftsteller, 1862–1946

Arbeit ist eine Sucht, die wie eine Notwendigkeit aussieht.

Peter Altenberg, österr. Schriftsteller, 1859–1919

Die negativen Aspekte der Karriere, seien es die neuen Repräsentationspflichten, sei es die größere Verantwortung, die eben auch mehr Verpflichtungen zeitlicher Art mit sich bringt, können auch Thema bei einer Beförderung sein:

Nun muss ich sitzen so fein und klar
Gleich einem artigen Kinde,
Und darf nur heimlich lösen mein Haar
Und lassen es flattern im Winde.

Annette von Droste-Hülshoff, dt. Dichterin, 1797–1848

Man muss im Leben für seine Erfahrungen bezahlen. Wenn man Glück hat, bekommt man Rabatt.

Oskar Kokoschka, österr. Maler und Dichter, 1886–1980

Der Dichter Johannes R. Becher wurde zum Kulturminister der DDR ernannt. Sein Dichterkollege Bertolt Brecht rief ihn am Morgen seines ersten Diensttages an. „Lieber Johannes, sitzt du schon am Schreibtisch?“ „Natürlich“, antwortete Becher. „Siehst du, lieber Johannes, und ich schlaf’ jetzt weiter“, erwiderte Brecht fröhlich und legte auf.

Schwer ist zu tragen das Unglück, aber schwerer
das Glück.

Friedrich Hölderlin, dt. Dichter, 1770–1843

Das Vertrauen in den Lorbeer als Küchengewürz scheint in Italien wie in Deutschland stärker ausgeprägt zu sein, als das Vertrauen in den Lorbeerkranz:

Lorbeer ist ein gutes Kraut
Für die Saucenköche;
Wer's als Kopfbedeckung wünscht,
Wisse, dass es steche.

Otto Julius Bierbaum, dt. Schriftsteller, 1865–1910

Lorbeer ist ein schnell welkendes Gemüse.

Giovanni Guareschi, ital. Schriftsteller, 1908–1968

Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel ...

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Manche herrschen über Städte und sind Sklaven
von Frauen.

Demokrit, griech. Philosoph, ca. 470–380 v. Chr.

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet. Furcht
soll das Haupt des Glücklichen umschweben,
denn ewig wanket des Geschickes Waage.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Glücklich, wem von allen Gaben, klaren Sinn die
Götter gaben.

Sophokles, griech. Tragiker, ca. 496–406 v. Chr.

Geburtstag

Eine Geburtstagsfeier im Betrieb ist meist eine fröhliche Sache – seltene Gelegenheit, einmal ein bisschen privater zu werden. In diesem Kapitel finden Sie Zitate, mit denen Sie auf eine Gratulation zum eigenen Geburtstag reagieren können und solche, die Sie als Gratulant einsetzen können.

Je älter man wird, desto mehr ähnelt die Geburtstagstorte einem Fackelzug.

Katharine Hepburn, amer. Filmschauspielerin, 1929–1993

Der Geburtstag ist das Echo der Zeit.

Evelyn Arthur Waugh, engl. Schriftsteller, 1903–1966

Was die Zeit dem Menschen an Haar entzieht, das ersetzt sie ihm an Witz.

William Shakespeare, engl. Dramatiker, 1564–1616

Die meisten Menschen sind ungefähr so glücklich, wie sie es zu sein bereit sind.

Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA, 1809–1865

Kein Heiliger ist so gering, dass er nicht doch darauf hielte, seine eigene Kerze zu haben.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Nicht wer wenig hat, sondern wer viel wünscht, ist arm.

*Lucius Annaeus Seneca, röm. Politiker, Philosoph und Dichter,
ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.*

Man umgebe mich mit Luxus. Auf das Notwendige kann ich verzichten.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Man jagt mit vierzig Jahresringen
Wohl nicht mehr gern nach Schmetterlingen,
wenn manches hat man in reiferen Jahren
Sowohl von Welt als Kunst erfahren ...

Otto Julius Bierbaum, dt. Schriftsteller, 1865–1910

Die ersten vierzig Jahre unsers Leben liefern den Text, die folgenden dreißig den Kommentar dazu, der uns den wahren Sinn und Zusammenhang des Textes, nebst Moral und allen Feinheiten desselben, erst recht verstehen lehrt.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Man soll das Schicksal nicht mit Vorschlägen verärgern, es legt zu viel Wert auf seine eigenen Einfälle.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Die Menschen werden geboren, die Menschen sterben, und die Zeit dazwischen verbringen sie mit dem Tragen der Digitaluhren.

Douglas Adams, engl. Schriftsteller, 1952–2001

Nur die Frauen und Ärzte wissen, wie gern sich die Männer belügen lassen.

Anatole France, frz. Schriftsteller, 1844–1924

Es muss in der Seele etwas geben, ähnlich den Jahresringen der Bäume.

Gerhart Hauptmann, dt. Schriftsteller, 1862–1946

Reifer werden heißt schärfer trennen, inniger verbinden.

Hugo von Hofmannsthal, österr. Dichter, 1874–1929

Du kannst einen Elefanten festhalten, wenn er fliehen, aber nicht das kleinste Haar auf deinem Kopfe, wenn es fallen will.

Gerhart Hauptmann, dt. Schriftsteller, 1862–1946

Keine Grenze verlockt uns mehr zum Schmuggeln, als die Altersgrenze.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Dass Verstand mit den Jahren kommt, sieht man nicht eher ein, als bis der Verstand und die Jahre da sind.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Unglückliches Geschick der Menschen! Kaum ist der Geist zu seiner Reife gelangt, beginnt der Körper dahinzuwelken.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar. An Mut, wie an Hoffnung reich.

Albert Lortzing, dt. Operettenkomponist, 1801–1851

Hat einer dreißig Jahr vorüber,
So ist er schon so gut wie tot.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Es tritt der Mensch in jedes Alter als Novize ein.

Chamfort, frz. Schriftsteller, 1741–1794

Ich weiß, dass meine Geburt ein Zufall, ein lachhaftes Akzidens ist, und dennoch: sobald ich mich gehen lasse, führe ich mich auf, als wäre sie ein Ereignis erster Ordnung, unentbehrlich für den Fortgang und das Gleichgewicht der Welt.

E. M. Cioran, frz.-rumän. Essayist und Philosoph, 1911–1995

Ich habe ganz einfache Bedürfnisse: Ich bin immer mit dem Besten zufrieden.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Der Mensch wird schließlich mangelhaft.
Die Locke wird hinweggerafft.

Wilhelm Busch, dt. Dichter und Maler, 1832–1908

Der Öffentlichkeit Einzelheiten über mich selbst mitzuteilen, ist eine bourgeoise Versuchung, der ich stets widerstanden habe.

Gustave Flaubert, frz. Dichter, 1821–1880

Ich bin jung, mein Herz ist voll Schwung, soll niemand drin wohnen als Mao Tse Tung.

Robert Gernhardt, dt. Schriftsteller, 1937–2006

Am Anfang gehören alle Gedanken der Liebe.
Später gehört dann alle Liebe den Gedanken.

Albert Einstein, dt. Physiker, 1879–1955

Die Fortschritte der Medizin sind ungeheuer –
man ist sich seines Todes nicht mehr sicher.

Hermann Kesten, dt. Schriftsteller, 1900–1996

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Rosenzeit! Wie schnell vorbei,
Schnell vorbei
Bist du doch gegangen!

Eduard Mörike, dt. Dichter, 1804–1875

Wenige Leute verstehen es, alt zu werden.

François de La Rochefoucauld, frz. Schriftsteller, 1613–1680

Man hat es so leicht, seine Erinnerungen zu
schreiben, wenn man ein schlechtes Gedächtnis
hat.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Sooft man das Haus für Neujahr mit Kiefern
schmückt, setzt man einen Meilenstein auf dem
Wege zur Unterwelt.

Japanisches Sprichwort

Hochzeit

Mitarbeitern oder Kollegen zur Hochzeit zu gratulieren, ist immerhin ein schöner Anlass und doch gerät man im konkreten Fall leicht ins Stottern. Man will nicht zu steif, nicht zu flapsig und nicht zu langweilig sein – und die abgegriffenen Warnungen vor der Ehe kommen ohnehin zu spät. Hier finden Sie Stoff für Ihre Gratulationsrede, mit dem Sie auch ruhig ein wenig spielen können.

Was ist die Jugend? Ein Traum. Was ist Liebe? Der Inhalt des Traumes.

Søren Kierkegaard, dän. Philosoph, 1813–1855

Die Ehe ist und bleibt die wichtigste Entdeckungsreise, die der Mensch unternehmen kann.

Søren Kierkegaard, dän. Philosoph, 1813–1855

Soweit die Erde Himmel sein kann, soweit ist sie es in einer glücklichen Ehe.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Seine Freude in der Freude des anderen finden können, das ist das Geheimnis des Glücks.

Georges Bernanos, frz. Dichter, 1888–1948

Die Ehe funktioniert am besten, wenn beide Partner ein bisschen unverheiratet bleiben.

Claudia Cardinale, ital. Schauspielerin, geb. 1939

Wer keinen Humor hat, sollte nicht heiraten.

Eduard Mörike, dt. Dichter, 1804–1875

Denn das Glück, geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden.

Johann Gottfried Herder, dt. Philosoph und Dichter, 1744–1803

Die Menschen kommen durch nichts den Göttern näher, als wenn sie Menschen glücklich machen.

Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph, 106–43 v. Chr.

Die Ehe ist kein Fertighaus, sondern ein Gebäude, an dem ständig konstruiert und repariert werden muss.

Jean Gabin, frz. Schauspieler, 1904–1976

Welch ein Glück, geliebt zu werden! Und lieben, Götter, Welch ein Glück!

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Über die Liebe lächelt man nur so lange, bis sie einen selber erwischt.

Eleonora Duse, ital. Schauspielerin, 1858–1924

Die Liebe ist so unproblematisch wie ein Fahrzeug. Problematisch sind nur die Lenker, die Fahrgäste und die Straße.

Franz Kafka, österr. Schriftsteller, 1883–1924

Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

Wer die Einsamkeit fürchtet, sollte nicht heiraten.

Anton Tschechow, russ. Schriftsteller, 1860–1904

Glück in der Ehe ist allein eine Sache des Zufalls.

Jane Austen, engl. Schriftstellerin, 1755–1817

Liebe ist das charmanteste Unglück, das uns zu-
stoßen kann.

Curt Goetz, Schauspieler und Schriftsteller, 1888–1960

Der ideale Ehemann ist ein unbestätigtes Gerücht.

Brigitte Bardot, frz. Schauspielerin, geb. 1934

Heirat ist die einzige lebenslange Verurteilung,
bei der man wegen schlechter Führung begnadigt
werden kann.

Alfred Hitchcock, engl. Regisseur, 1899–1980

Abschied / Pensionierung

Die folgenden Zitate können Sie einsetzen, wenn Sie selbst die Stelle wechseln oder Ihren Ruhestand antreten und eine Abschiedsrede halten wollen oder wenn Sie einem Kollegen für seine langjährige Mitarbeit danken wollen. Bei vielen dieser Zitate gehört eine gehörige Portion Selbstironie dazu, sie in diesem Kontext zu verwenden – doch Heiterkeit ist sicherlich nicht die schlechteste Methode, die Ambivalenz, die in jedem Abschied steckt, elegant zu überbrücken.

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Hermann Hesse, dt. Dichter, 1877–1962

Ein Abschied schmerzt immer, auch wenn man
sich schon lange darauf freut.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Das einzige Mittel gegen Geburt und Tod besteht
darin, die Zeit zwischendurch zu nutzen.

George Santayana, amer. Philosoph und Dichter, 1863–1952

Doppelt lebt, wer auch Vergangenes genießt.

Martial, röm. Dichter, ca. 30–103

Arbeit ist oft die einzige Erholung von der Last
des Daseins.

Peter Rosegger, österr. Schriftsteller, 1843–1918

Auf eine letzte Wahrheit gebracht: Die Arbeit ist
weniger langweilig als das Vergnügen.

Charles Baudelaire, frz. Dichter, 1821–1867

Ich möchte ewig leben. Und sei es nur, um zu se-
hen, dass die Menschen in hundert Jahren diesel-
ben Fehler machen wie ich.

Winston Churchill, brit. Politiker und Schriftsteller, 1874–1965

Man kann nie etwas Vernünftiges leisten, es sei denn, man hat einen längeren Zeitraum ohne Unterbrechung zur Verfügung.

*Cyril Northcote Parkinson, engl. Historiker und Publizist,
1909–1993*

Der Besitz macht uns nicht halb so glücklich, wie uns der Verlust unglücklich macht.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Solange ich denken kann, gingen die Uhren immer zu schnell.

Marie Luise Kaschnitz, dt. Schriftstellerin, 1912–1974

Je schwerer sich ein Erdensohn befreit,
Je mächt'ger rührt er unsre Menschlichkeit.

Conrad Ferdinand Meyer, schweizer. Dichter, 1825–1898

Bedenke stets, dass alles vergänglich ist, dann wirst du im Glück nicht zu fröhlich und im Leid nicht zu traurig sein.

Sokrates, griech. Philosoph, ca. 470–399 v. Chr.

Wir arbeiten nicht nur, um etwas zu produzieren, sondern auch, um der Zeit einen Wert zu geben.

Eugène Delacroix, frz. Maler, 1798–1863

Kein Mensch ist unersetzbar in Geschäften.

Wilhelm von Humboldt, dt. Philosoph, 1767–1835

Der Hang, von uns selbst zu sprechen und unsere Fehler in einem Licht zu zeigen, das wir für wünschenswert halten, macht einen Teil unserer Offenheit aus.

François de La Rochefoucauld, frz. Schriftsteller, 1613–1680

Die größte Kulturleistung eines Volkes sind die zufriedenen Alten.

Japanische Weisheit

Voltaire hat es auf den Punkt gebracht, welche Unwägbarkeiten der Rückzug aus dem Berufsleben mit sich bringen kann, welche nicht unbeträchtliche Aufgabe also vor Ihnen steht:

Die Arbeit hält drei große Übel fern: die Langeweile, das Laster und die Not.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

O wünsche nichts vorbei und wünsche nichts zurück! Nur ruhiges Gefühl der Gegenwart ist Glück.

Friedrich Rückert, dt. Dichter, 1788–1866

Wie bei einem Theaterstück kommt es im Leben nicht darauf an, wie lange es dauert, sondern wie gut es gespielt wird.

Lucius Annaeus Seneca, röm. Politiker, Philosoph und Dichter, ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.

Revolutionäre gehen nie in Pension.

Fidel Castro, kubanisches Staatsoberhaupt, geb. 1926

Eine Anekdote erzählt, dass Eisenhower, als er gefragt wurde, was er denn in seinem Ruhestand vorhabe, antwortete:

Ich werde mich auf einen Schaukelstuhl auf die Veranda setzen. Nach einem Monat fange ich vielleicht an, ganz langsam zu schaukeln.

Dwight D. Eisenhower, 34. Präsident der USA, 1890–1969

Alle Menschen zerfallen, wie zu allen Zeiten so auch jetzt noch, in Sklaven und Freie; denn wer von seinem Tage nicht zwei Drittel für sich hat, ist ein Sklave, er sei übrigens wer er wolle: Staatsmann, Kaufmann, Beamter, Gelehrter.

Friedrich Nietzsche, dt. Philosoph, 1844–1900

Ich habe genossen das irdische Glück, ich habe gelebt und geliebt!

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Arbeit ist eine Art Gefängnis. Wie viele schöne Dinge gehen vorbei, die zu sehen sie hindert.

Paul Valéry, frz. Schriftsteller, 1871–1945

Des Menschen Lage ist so, dass er im Allgemeinen dankbar sein muss, wenn sein Leben langweilig ist.

Erich Brock, dt. Schriftsteller, 1889–1976,

Erinnerungsfälschung, das ist die ohnmächtige Rache, die unser Gedächtnis an der Unwiderruflichkeit alles Geschehens nimmt.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Die Zeit ist immer reif, es fragt sich nur wofür.

François Mauriac, frz. Schriftsteller, 1885–1970

Es ist immer schmerzlich, von Leuten zu scheiden,
die man erst kurze Zeit kennt.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Kleinigkeiten im Leben ersetzen uns die „großen
Ereignisse“. Das ist ihr Wert, wenn man ihn be-
greift.

Peter Altenberg, österr. Schriftsteller, 1859–1919

Greise geben gern gute Lehren, um sich zu trös-
ten, dass sie nicht mehr imstande sind, schlechte
Beispiele zu geben.

François de La Rochefoucauld, frz. Schriftsteller, 1613–1680

Ruhm bedeutet vor allem, dass man zum richti-
gen Zeitpunkt stirbt.

Alfred Polgar, österr. Schriftsteller und Theaterkritiker 1875–1955

Abschiedsworte müssen kurz sein wie Liebes-
erklärungen.

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

Meistens hat, wenn zwei sich scheiden, einer et-
was mehr zu leiden.

Wilhelm Busch, dt. Dichter und Maler, 1832–1908

Die Menschen bewohnen und bewegen das große
Tretrad des Schicksals und glauben darin, sie stei-
gen, wenn sie gehen.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Reden vor größerem Kreis

Eine gute Rede soll das Thema erschöpfen,
nicht die Zuhörer.

Winston Churchill, brit. Politiker und Schriftsteller 1874–1965

Präsentation

Mit Präsentationen wollen wir unser Publikum gewinnen – für eine neue Marketingstrategie, eine veränderte Produktgruppe, für die Unternehmensphilosophie oder die Eröffnung einer neuen Filiale. Wer andere für sich und seine Sache einnehmen will, darf sich nicht nur als Spezialist und Fachmann präsentieren, sondern immer auch als Mensch. Sprechen Sie von Ihren persönlichen Erfahrungen, erzählen Sie von dem einen oder anderen Malheur bei der Produktentwicklung, fesseln Sie Ihre Zuhörer mit Ihrer persönlichen Offenheit *und* Ihrer Sachkenntnis. Denn schließlich soll auf Ihre Rede ja nicht Kurt Tucholskys weiser Spruch zutreffen:

Fix und fertig liegen die Phrasen in den Gehirnfächern, ein kleiner Anlass, ein Kurzschluss der Gedanken, und heraus flitzt der Funke der Dummheit ...

Kurt Tucholsky, dt. Schriftsteller und Journalist, 1890–1935

Wenn Sie im Präsentieren noch unsicher sind, versuchen Sie von den Fehlern anderer zu lernen: Warum haben Sie sich bei Präsentationen von Kollegen gelangweilt, was hat Sie gestört?

Zitate und Anekdoten sind bei Präsentationen höchst wertvoll. Suchen Sie sich ein Zitat, das Sie selbst stark anspricht und Ihre persönliche Meinung widerspiegelt. Auch Zitate, die Ihren Argumenten extrem zuwiderlaufen, können Sie gut einsetzen. Wichtig ist, dass Sie mit Herz und Verstand für Ihre Sache sprechen.

Man glaubt gar nicht, wie schwer es oft ist, eine Tat in einen Gedanken umzusetzen!

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Die Macht ist die Königin der Welt und nicht die Meinung der Leute. Aber die Meinung ist es, die die Macht gebraucht. Und es ist die Macht, welche die Meinung macht.

Blaise Pascal, frz. Philosoph und Mathematiker, 1623–1662

Man bauet selten seine Meinung auf festem Grunde, man baut sie in die Luft, gibt dem Zimmerwerke schwache Stützen, und erst wenn man mit dem Dache fertig ist, unterwölbt man das Gebäude. Auch vor dem gerechten Urteile geht oft ein Vorurteil her.

Ludwig Börne, dt. Schriftsteller, 1786–1837

Andererseits ist es auch hilfreich, wenn man etwas anders macht als der Mainstream. Ich habe Spaß zu sagen, wir gehen links, wenn alle rechts gehen.

Ben Tellings, niederländ. Manager, geb. 1956

Wir werden später nicht daran gemessen, wie viel Geld wir im Leben angehäuft haben. Sondern daran, was wir mit dem Geld gemacht haben.

Claus Hipp, dt. Unternehmer, geb. 1938

Die Tiefe muss man verstecken. Wo? An der Oberfläche.

Hugo von Hofmannsthal, österr. Dichter, 1874–1929

Die Welt hat sich verändert. Deshalb müssen auch wir uns ändern.

Barack Obama, amer. Präsident, geb. 1961

Vielleicht ist die Sache, die Sie in Ihrer Rede präsentieren, nicht ganz so geradlinig zum Ziel gelangt, wie gewünscht. Möglicherweise wurden aus politischen Erwägungen zunächst sachliche Fehlentscheidungen getroffen, die später korrigiert wurden. Nun – auch Voltaire ist dieses Problem schon wohlbekannt:

Die erhabenste Versammlung, sobald sie sich vom Parteigeist hinreißen lässt, begeht immer mehr Fehler als ein einzelner Mann.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

Schlendrian und Pedantismus in der Kunst urteilen immer nach Gattungen, diese billigen, die verwerfen sie; der offene Kunstsinn aber kennt keine Gattungen, sondern nur Individuen.

Franz Grillparzer, österr. Schriftsteller, 1791–1872

Alles Politisieren, auch bei den größten Staatsmännern, ist Improvisieren auf gut Glück.

Friedrich Nietzsche, dt. Philosoph, 1844–1900

Heute ist die Utopie vom Vormittag die Wirklichkeit vom Nachmittag.

Truman Capote, amer. Schriftsteller, 1924–1984

Alles Beweisen besteht eigentlich darin, dass man den Zusammenhang des zu beweisenden Satzes mit einem andern deutlich macht, der selbst keines Beweises bedarf.

Franz Grillparzer, österr. Schriftsteller, 1791–1872

Nichts auf der Welt ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Victor Hugo, frz. Dichter, 1802–1885

Es ist wahres Gift für eine Erfindung, wenn sie zu früh und zu schnell auf den offenen Markt getrieben wird! Der Rückschlag bleibt nicht aus und zerstört auch den gesunden Kern, der Zeit zum Wachsen braucht und Ruhe.

Werner von Siemens, dt. Unternehmer, 1816–1892

Wenn sich Friedrich Schlegel im 19. Jahrhundert den folgenden Vergleich erlauben durfte, warum nicht ein Manager des 20. Jahrhunderts? Die Präsentation eines neuen Produkts steht zur Planung meist in ähnlichem Verhältnis:

Das Druckenlassen verhält sich zum Denken wie eine Wochenstube zum ersten Kuss.

Friedrich Schlegel, dt. Dichter, 1772–1829

Erfolg hat nur, wer etwas tut, während er darauf wartet.

Thomas Alva Edison, amer. Erfinder, 1847–1931

Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.

Neil Armstrong, amer. Astronaut, geb. 1930

Mit Blitzen kann man die Welt erleuchten, aber keinen Ofen heizen.

Christian Friedrich Hebbel, dt. Dichter, 1813–1863

Intelligenz lässt sich nicht am Weg, sondern nur am Ergebnis feststellen.

Garry Kasparow, russ. Schachspieler, geb. 1963

Nur Richtung ist Realität, das Ziel ist immer eine Fiktion, auch das erreichte – und dieses oft ganz besonders.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Der Einzug der PCs in die Arbeitswelt hat das Ausdrucken nichts sagender Charts mit ihren vielen ins Leere zeigenden Pfeilen leider so vereinfacht, dass auch weniger Begabte in der Lage sind, ihre Umwelt mit einem Haufen Papier zu beeindrucken. Oft möchte ich schon am Beginn solcher Präsentationen den Vortragenden fragen: „Haben Sie Folien oder haben Sie etwas zu sagen?“

Theo Lieven, Mitgründer der VOBIS AG, geb. 1952

Eine Erkenntnis geht manchmal über uns nieder
wie Wolkenbruch über eine Landschaft – man er-
kennt sie nachher nicht wieder.

Emil Gött, dt. Schriftsteller, 1864–1908

Die Idee braucht die Kritik wie die Lunge den
Sauerstoff.

José Ortega y Gasset, span. Kulturphilosoph, 1883–1955

Alles Denken ist Zurechtmachen.

Christian Morgenstern, dt. Schriftsteller, 1871–1914

Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit, leicht
beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im
Raume stoßen sich die Sachen.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Antrittsrede

Mit Ihrer Antrittsrede können Sie viel erreichen, wenn es Ihnen gelingt, die Sympathie Ihrer Zuhörer zu gewinnen. Schließlich sind Sie auf die Kooperationsbereitschaft Ihrer künftigen Mitarbeiter angewiesen. Je natürlicher Sie auftreten, desto besser wird Ihnen dies gelingen. Zerstreuen Sie mögliche Ängste und stillen Sie die Neugier Ihrer Zuhörer. Schildern Sie Ihren Lebensweg bildhaft und exemplarisch, eine trockene, lückenlose Aufzählung Ihrer beruflichen Erfolge kommt weniger gut an. Zitate können Sie bei Antrittsreden zur Auflockerung einsetzen, indem Sie Ihre Zuhörer zum Lachen bringen. Oder Sie bringen mit einem Zitat auf den

Punkt, was Ihnen persönlich und beruflich wichtig ist (siehe auch Kapitel „Firmenübergabe“ S. 67).

Ehren entehren. Titel setzen herab. Ein Amt verblödet.

Gustave Flaubert, frz. Dichter, 1821–1880

Das höchste Ziel des Kapitals darf es nicht sein, Geld zu verdienen, sondern der Einsatz von Geld zur Verbesserung des Lebens.

Henry Ford, amer. Automobilhersteller, 1863–1947

Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben.

Antoine de Saint-Exupéry, frz. Schriftsteller, 1900–1944

Sollten Sie mit ideologischen Lagern zu tun haben und fürchten, man schlägt sie dem einen oder anderen zu, was beides Ihrer Haltung zuwiderläuft, so sprechen Sie doch mit Karl Marx:

Alles was ich weiß: Ich bin kein Marxist!

Karl Marx, dt. Philosoph und Politiker, 1818–1883

Ich hab nur einen Grundsatz, und das ist der, gar keinen Grundsatz zu haben. Grundsätze sind enge Kleidungsstücke, die einen bei jeder freien Bewegung genieren.

Johann Nestroy, österr. Dramatiker, 1801–1862

Über einen Regenten muss man kein Urteil haben,
als bis er zwanzig Jahre regiert hat.

Johann Gottfried Seume, dt. Dichter, 1763–1810

Sie wollen bei Ihrer Antrittsrede klarmachen, dass Ihnen die Kontinuität am Herzen liegt? Vielleicht möchten Sie mit Cicero eventuelle Ängste offen ansprechen:

Und wenn Ihr die Geschichte fremder Völker lesen und hören wollt, so werdet Ihr finden, dass die größten Staaten von jungen Männern erschüttert, von alten hingegen aufrechterhalten und wiederhergestellt worden sind.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Die Vergangenheit und die Gegenwart sind unsere Mittel. Die Zukunft allein ist unser Zweck.

Blaise Pascal, frz. Philosoph und Mathematiker, 1623–1662

Fortschritt: die bekannten alten Sorgen gegen unbekannt neue, noch kompliziertere Sorgen eintauschen.

José Ortega y Gasset, span. Kulturphilosoph, 1883–1955

Der Schlüssel zum Erfolg sind nicht Informationen. Das sind Menschen.

Lee Iacocca, amer. Industriemanager, geb. 1924

Ernte heute, und vertraue so wenig auf morgen wie nur möglich.

Horaz, röm. Dichter, 65–8 v. Chr.

Ich habe niemals einen wirklich großen Geschäftsmann gesehen, dem das Verdienen die Hauptsache war.

Walther Rathenau, dt. Industrieller und Politiker, 1867–1922

Der Sieg über die Angst, das ist auch ein Glücksgefühl, in dem ich mir nahe bin.

Reinhold Messner, ital. Bergsteiger, geb. 1944

Vor lauter Globalisierung und Computerisierung dürfen die schönen Dinge des Lebens wie Kartoffeln oder Eintopf kochen nicht zu kurz kommen.

Angela Merkel, dt. Bundeskanzlerin, geb. 1954

Wenn Sie wissen oder auch nur ahnen, dass Sie von Ihren künftigen Mitarbeitern mit großer Skepsis erwartet werden, hilft oft die Flucht nach vorne, um sich Sympathien zu erringen. Der bittere Menschenhasser und Pessimist Schopenhauer ist da eine wunderbare Quelle. Sprechen Sie also die Hoffnung aus, für Ihre Mitarbeiter doch den einen Fall darzustellen, der wider alle Erwartung positiv ausfällt:

Der Anblick und die Bekanntschaft eines jeden neuen Menschen gibt, in 100 Fällen gegen einen, nichts als ein ganz neues, wirklich originales Beispiel eines compositi von Hässlichkeit, Platttheit, Gemeinheit, Verkehrtheit, Dummheit, Bosheit, mit einem Wort Widerlichkeit und Abscheulichkeit.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Firmenübergabe

Bei einer Firmenübergabe gibt es häufig mehrere Reden: Der bisherige Firmenchef zieht Bilanz und wünscht eine erfolgreiche Zukunft, der künftige Chef lobt die Verdienste seines Vorgängers und stellt sich vor. Möglicherweise spricht auch ein Vertreter der Belegschaft, um den alten Chef zu verabschieden und den neuen zu begrüßen. Welche Rolle dabei auch immer die Ihre ist – im Folgenden finden Sie Zitate, die Ihrer Rede Struktur verleihen können. Weitere einschlägige Zitate finden Sie in den Kapiteln „Antrittsrede“ (S. 63), „Abschied/Pensionierung“ (S. 51) sowie im Kapitel „Lob, Dank, Anerkennung für besondere Leistungen“ (S. 28).

Den Dingen, mit denen du durch das Schicksal verkettet bist, denen passe dich an. Und die Menschen, mit denen dich das Geschick zusammengestellt hat, die habe lieb, aber von Herzen!

Marc Aurel, röm. Kaiser, 121–180

Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele der berühmten Herren Professoren sich einbilden, sie ist eben eine Kunst ...

Otto von Bismarck, dt. Politiker, 1815–1898

... ich stehe allerdings auf den Schultern der Vorfahren, aber auch auf den Schultern derselben stehe ich doch noch auf meinen eigenen Beinen.

Ludwig Feuerbach, dt. Philosoph, 1804–1872

Als ich 14 Jahre alt war, war mein Vater so dumm, dass ich ihn kaum aushalten konnte. Im Alter von 21 stellte ich mit Erstaunen fest, dass er in sieben Jahren eine Menge gelernt hatte.

Mark Twain, amer. Schriftsteller, 1835–1910

Konflikte zwischen Senior und Junior sind keine Schande, sondern Notwendigkeit – wenn sie offen und fair ausgetragen werden.

*Randolf Rodenstock, Aufsichtsratsvorsitzender
der Rodenstock GmbH, geb. 1948*

Der bejahrte Murrkopf, welcher fest glaubt, dass in seiner Jugend die Welt viel ordentlicher und die Menschen besser gewesen wären, ist ein Phantast in Ansehung der Erinnerung.

Immanuel Kant, dt. Philosoph, 1724–1804

Wer gut herrscht, muss einst gehorcht haben.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Man kann niemanden überholen, wenn man in seine Fußstapfen tritt.

François Truffaut, frz. Filmregisseur, 1932–1984

Regierungen sind Segel, das Volk ist Wind, der Staat ist Schiff, die Zeit ist See.

Ludwig Börne, dt. Schriftsteller, 1786–1837

Die Tugend ist immer im Fortschreiten und hebt doch auch immer von vorne an.

Immanuel Kant, dt. Philosoph, 1724–1804

Kein Weiser jammert um den Verlust, er sucht mit freud'gem Mut, ihn zu ersetzen.

William Shakespeare, engl. Dramatiker, 1564–1616

Im Alter gibt es keinen schöneren Trost, als dass man die ganze Kraft seiner Jugend Werken einverleibt hat, die nicht mitaltern.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Immer dasselbe tun, wenn auch noch so gedankenlos – endlich wird's eine Methode.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

In ererbtem Hause wohnen, ist Glück. Nur schließt dies Glück den einen Verzicht ein: nicht Bauherr sein zu dürfen.

Wilhelm von Scholz, dt. Schriftsteller, 1874–1969

Den guten Steuermann lernt man im Sturme kennen.

Lucius Annaeus Seneca, röm. Politiker, Philosoph und Dichter, ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.

Achtet die Jungen! Wie wollt ihr wissen, ob sie nicht eines Tages alles das sein werden, was ihr jetzt seid.

Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 v. Chr.

Der Alte verliert eins der größten Menschenrechte: Er wird nicht mehr von seines Gleichen beurteilt.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Der Juniorchef beschwert sich beim Vater: „Unser Vertreter erzählt allen Kunden, ich sei ein Trottel.“ – „Schade“, sagt der Vater, „er ist ein tüchtiger Mann. Aber Geschäftsgeheimnisse darf er nicht ausplaudern.“

Witz

Das war ein Cäsar: Wann kommt seines Gleichen?

William Shakespeare, engl. Dramatiker, 1564–1616

In den Armen liegen sich beide
Und weinen vor Schmerzen und Freude.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Jedermann erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.

Max Frisch, schweizer. Schriftsteller, 1911–1991

Motivationsrede

Wie oft verglimmen die gewaltigsten Kräfte, weil kein Wind sie anbläst!

Jeremias Gotthelf, schweizer. Schriftsteller, 1797–1854

Der Begriff „motivieren“ ist bekanntlich mit dem lateinischen Wort „movere“ = „bewegen“ verwandt. Führungskräfte können viel in Bewegung setzen, wenn Sie Ihren Mitarbeitern „Beweggründe“ nennen, für die sich das Engagement lohnt. Geben Sie Ihren Mitarbeitern deshalb auch gute Gründe sich zu engagieren, die über die Sache hinausweisen und sie einem größeren Ganzen zuordnen – gerade wenn die Sache selbst nicht schon auf den ersten Blick attraktiv erscheint. Und denken Sie daran: Am motivierendsten wirken noch immer Anerkennung und Dank – sie dürfen in keiner Motivationsrede fehlen. Motivierend ist nicht der Aufruf zu motivierter Mitarbeit, motivierend wirkt das richtige Umfeld. Auch eine offene Informationspolitik gehört beispielsweise dazu. (Weitere Zitate finden Sie im Kapitel „Lob, Dank, Anerkennung für besondere Leistungen S. 28.)

Immer vollbringen die Abenteurer die großen Dinge, nicht aber die Herrscher großer Reiche.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Durch einen glücklichen Zufall kann ein Mann die Welt eine Zeit lang, aber dank der Liebe kann er sie für immer beherrschen.

Lao Tse, chin. Philosoph, 6. Jh. v. Chr.

Mit dem Kopf durch die Wand wird nicht gehen,
da siegt zum Schluss immer die Wand.

Angela Merkel, dt. Bundeskanzlerin, geb. 1954

Nicht selten ist ein gutes Motivationsinstrument, wenn man die bestehenden Probleme auf den Punkt bringt und damit anerkennt, was diejenigen leisten, die sich damit herumzuschlagen haben.

Die Wissenschaftler bemühen sich, das Unmögliche möglich zu machen. Die Politiker bemühen sich oft, das Mögliche unmöglich zu machen.

Bertrand Russell, engl. Philosoph, 1872–1970

Mehrheiten zementieren das Bestehende; Fortschritt ist nur über Minderheiten möglich.

Bertrand Russell, engl. Philosoph, 1872–1970

Je größer die Schwierigkeit, die man überwand,
desto größer der Sieg.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Die besondere Fertigkeit des Politikers besteht darin, dass er weiß, welche Leidenschaften am leichtesten zu erregen sind und wie sich, sobald sie erregt sind, verhindern lässt, dass sie ihm und seinen Anhängern schaden.

Bertrand Russell, engl. Philosoph, 1872–1970

Der Staat muss Gärtner sein und darf nicht Zaun sein, wenn er Wachstumspolitik betreiben will.

Angela Merkel, dt. Bundeskanzlerin, geb. 1954

Die meisten Führungskräfte zögern, ihre Leute mit dem Ball laufen zu lassen. Aber es ist erstaunlich, wie schnell ein informierter und motivierter Mensch laufen kann.

Lee Iacocca, amer. Industriemanager, geb. 1924

Willst lustig leben, geh mit zwei Säcken, einen zum Geben, einen, um einzustecken. Da gleichst du Prinzen, plünderst und beglückst Provinzen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Man soll nicht bloß handeln, sondern es auch mit der Zuversicht tun, als hänge der Erfolg lediglich von einem selbst ab.

Wilhelm von Humboldt, dt. Philosoph, 1767–1835

Wenn ein Mensch keinen Grund hat, etwas zu tun, so hat er einen Grund, es nicht zu tun.

Walter Scott, schott. Dichter, 1771–1832

Wenn Sie die hierarchischen Barrieren beiseite räumen, wundern Sie sich, was da von unten an Ideen kommt.

Gerhard Cromme, Industriemanager, geb. 1943

Nur das fröhliche Herz ist fähig, Wohlgefallen an dem Guten zu finden.

Immanuel Kant, dt. Philosoph, 1724–1804

Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Studiere die Menschen, nicht, um sie zu überlisten und auszubeuten, sondern um das Gute in ihnen aufzuwecken und in Bewegung zu setzen.

Gottfried Keller, schweizer. Schriftsteller, 1819–1890

Wer die Menschen behandelt, wie sie sind, macht sie schlechter. Wer die Menschen aber behandelt, wie sie sein könnten, macht sie besser.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Die Menschheit wird erst glücklich sein, wenn alle Menschen Künstlerseelen haben werden, das heißt, wenn allen ihre Arbeit Freude macht.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Will man einen General herabsetzen, sagt man, er habe Glück gehabt. Aber es ist gut, dass sein Glück der Allgemeinheit zugutekommt.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Mache das Beste aus dir, denn das ist alles, was du hast.

Ralph Waldo Emerson, amer. Dichter und Philosoph, 1803–1882

Die Hoffnungslosigkeit ist schon die vorweggenommene Niederlage.

Karl Jaspers, dt. Philosoph, 1883–1969

Viele Missstände, die als solche aufkamen und hingenommen wurden, haben sich in der Folge als höchst nützlich erwiesen, sogar als nützlicher als die vernünftigsten Gesetze.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Anfang einer neuen Wirklichkeit.

Friedensreich Hundertwasser, österr. Maler, 1928–2000

Business ist schließlich bloß eine andere Form von menschlichem Miteinander; wieso sollten wir also ... geringere Ansprüche daran stellen als an uns selbst und an unsere Mitmenschen?

Anita Roddick, Unternehmerin, Gründerin von The Body Shop, 1942–2007

Ich glaube, jedermann empfindet Befriedigung bei der Erfüllung einer herausfordernden Aufgabe und Genugtuung, wenn die eigene Leistung und die Rolle des Einzelnen im Rahmen des Unternehmens anerkannt wird.

Akio Morita, jap. Unternehmer, 1921–1999

Es ist traurig, eine Ausnahme zu sein. Aber noch viel trauriger ist es, keine zu sein.

Peter Altenberg, österr. Schriftsteller, 1859–1919

An seinen Idealen zu Grunde gehen können, heißt lebensfähig sein.

Peter Altenberg, österr. Schriftsteller, 1859–1919

Vielleicht lassen sich Ihre Mitarbeiter ja mit etwas unkonventionellen Aufforderungen ins Boot holen:

Arm in Arm mit dir, so forder' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Das Frühjahr kommt. Wach auf, du Christ! Der Schnee schmilzt weg. Die Toten ruhn. Und was noch nicht gestorben ist Das macht sich auf die Socken nun.

Bertolt Brecht, dt. Schriftsteller und Regisseur, 1898–1956

Es ist so gewiss als wunderbar, dass Wahrheit und Irrtum aus einer Quelle entstehen; deswegen man oft dem Irrtum nicht schaden darf, weil man zugleich der Wahrheit schadet.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Ich denke, wenn man etwas in die Luft bauen will, so sind es immer besser Schlösser als Kartenhäuser.

*Georg Christoph Lichtenberg, dt. Schriftsteller und Physiker,
1742–1799*

Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemütes. Es ist ein Zunder in uns, der funken will.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Es siegt immer die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.

Johann Gottlieb Fichte, dt. Philosoph, 1762–1814

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluss der Welt.

Gottfried Keller, schweizer. Schriftsteller, 1819–1890

Ehrliche, herzliche Begeisterung ist einer der wirksamsten Erfolgsfaktoren.

*Dale Carnegie, Psychologe, Schriftsteller, Verkaufsgenie,
1888–1955*

Bewältige eine Schwierigkeit, und du hältst hundert von dir ferne.

Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 v. Chr.

Tischrede / Geschäftsessen

Eine Tischrede sollte der Wendepunkt sein zwischen gewöhnlicher Arbeitsatmosphäre und einer gelösteren Stimmung. Vielleicht feiern Sie bei einem Geschäftsessen erfolgreiche Vertragsverhandlungen mit Ihren Geschäftspartnern oder Sie geben für Ihre Abteilung ein festliches Essen, mit dem Sie sich für die gute Zusammenarbeit bedanken wollen. Bei einer Tischrede darf auf keinen Fall der Humor fehlen, die Arbeit dagegen müssen Sie nicht unbedingt ansprechen. Bei einer Tischrede können Sie alles zum Thema machen, was sich auch für die Konversation eignet.

Der gedeckte Tisch, das ist die schönste Gegend.

Johann Nestroy, österr. Dramatiker, 1801–1862

Vergiss nicht – man benötigt nur wenig, um ein glückliches Leben zu führen.

Marc Aurel, röm. Kaiser, 121–180

Wenn die Großmut vollkommen sein soll, muss sie eine kleine Dosis Leichtsinn enthalten.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Kein Ärmerer auf der Welt als der Reiche, der es nicht versteht, zu verschwenden.

Arthur Schnitzler, österr. Schriftsteller, 1862–1931

Das Leben ist bezaubernd, man muss es nur durch die richtige Brille sehen.

Alexandre Dumas der Ältere, frz. Schriftsteller, 1802–1870

Mit dem Leben ist's wie mit dem Gelde: man muss beide ausgeben, um etwas davon zu haben.

Emil Gött, dt. Schriftsteller, 1864–1908

In einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen, ist schon wieder ein Irrsinn für sich.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

Alle Lebewesen außer den Menschen wissen, dass der Hauptzweck des Lebens darin besteht, es zu genießen.

Samuel Butler, engl. Schriftsteller, 1612–1680

Aufrichtigkeit ist die Zuflucht derer, die weder Phantasie noch Taktgefühl haben.

Henry de Montherlant, frz. Schriftsteller, 1896–1972

Jedes Lebewesen hat seinen Instinkt und der Instinkt des Menschen, verstärkt durch die Vernunft, treibt ihn zum gesellschaftlichen Zusammenleben wie zum Essen und zum Trinken.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

Trink ihn aus, den Trank der Labe,
Und vergiss den großen Schmerz!
Wundervoll ist Bacchus Gabe,
Balsam fürs zerissne Herz.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Heutzutage hat keiner genug, weil jeder zu viel hat.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Hör auf mit dem vielen Essen; dann wirst du angenehmer, billiger und gesünder leben!

Xenophon, griech. Geschichtsschreiber, ca. 430–354 v. Chr.

Essen und Beischlaf sind die beiden großen Begierden des Mannes.

Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 v. Chr.

Jeder Mensch kommt mit einer sehr großen Sehnsucht nach Herrschaft, Reichtum und Vergnügen sowie mit einem starken Hang zum Nichtstun auf die Welt.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

Strenge Moralisten sagen: Um glücklich zu sein, muss man alle Leidenschaften aus sich verdam-

men. Dieser Rat ist ungefähr so gut, als wenn man einem, der über enge Stiefel klagt, sagt: er soll sich beide Füß amputieren lassen, damit er kein' Verdross mehr mit dem Schuster hat.

Johann Nestroy, österr. Dramatiker, 1801–1862

Man soll schweigen oder Dinge sagen, die noch besser sind als das Schweigen.

*Pythagoras, griech. Mathematiker und Philosoph,
ca. 570–480 v. Chr.*

Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Eines Tags geschah es Kant,
dass er keine Worte fand.
Stundenlang hielt er den Mund
und er schwieg – nicht ohne Grund.
Ihm fiel absolut nichts ein,
drum ließ er das Sprechen sein.
Erst als man zum Essen rief,
wurd' er wieder kreativ
und er sprach die schönen Worte:
„Gibt es hinterher noch Torte?“

Robert Gernhardt, dt. Schriftsteller, 1937–2006

Alle Zufälle unseres Lebens sind Materialien, aus denen wir machen können, was wir wollen. Wer viel Geist hat, macht viel aus seinem Leben.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren.
Böse Menschen haben nie Zigarren ...

David Kalisch, dt. Schriftsteller, 1820–1872

Zu viel kann man wohl trinken, Doch nie trinkt man genug.

Gotthold Ephraim Lessing, dt. Schriftsteller, 1729–1781

Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt ...

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Hei! bairisch Bier, ein guter Schluck, sollte mir gar köstlich munden!

Ludwig Uhland, dt. Dichter, 1787–1862

Wenn die Gäst' wüssten, wie z'wider sie einem oft sind, es ließ sich gar kein Mensch mehr einladen auf der Welt.

Johann Nestroy, österr. Dramatiker, 1801–1862

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Martin Buber, österr. Religionsphilosoph, 1878–1965

Solang man trinken kann, lässt sich's noch glücklich sein.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

In den meisten Fällen ist Glück kein Geschenk, sondern ein Darlehen.

Albrecht Goes, dt. Schriftsteller, 1908–2000

Auf dem Markt der Welt kann jeder billig kaufen, der sich mit dem Unbezahlbaren begnügt.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.

Karl Valentin, bayer. Komiker und Schriftsteller, 1882–1948

Die Speisen haben vermutlich einen sehr großen Einfluss auf den Zustand der Menschen, wie er jetzo ist, der Wein äußert seinen Einfluss mehr sichtbarlich, die Speisen tun es langsamer, aber vielleicht ebenso gewiss, wer weiß, ob wir nicht einer gut gekochten Suppe die Luftpumpe und einer schlechten den Krieg oft zu verdanken haben. Es verdiente dieses eine genauere Untersuchung.

*Georg Christoph Lichtenberg, dt. Schriftsteller und Physiker,
1742–1799*

Das Vergnügen ist so nötig als die Arbeit.

Gotthold Ephraim Lessing, dt. Schriftsteller, 1729–1781

Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Französisches Sprichwort

Es ist gut, wenn man die Zeichen der Zeit versteht, besser aber, wenn man keine Ahnung davon hat. Nur die Augenblicke der Zeitlosigkeit gewähren reinen Genuss am Dasein.

Richard Schaukal, österr. Schriftsteller, 1874–1942

Bei leerem Magen
Sind alle Übel doppelt schwer.

Christoph Martin Wieland, dt. Dichter, 1733–1813

Die unerträglichsten Heuchler sind diejenigen, die jedes Vergnügen, das ihnen geboren wird, von der Pflicht zur Taufe tragen lassen.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Ich mag es gerne leiden, wenn auch der Becher überschäumt.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Lasst uns die Franzosen preisen! Sie sorgten für die zwei größten Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft, für gutes Essen und bürgerliche Gleichheit.

Heinrich Heine, dt. Dichter und Publizist, 1797–1856

Sollte einmal etwas nicht nach Plan laufen, nehmen Sie Horaz zu Hilfe:

Ein Gastgeber ist wie ein Feldherr: Erst wenn etwas schief geht, zeigt sich sein Talent.

Horaz, röm. Dichter, 65–8 v. Chr.

Betriebsfeiern und private Feste im Unternehmen

Zu Betriebsfeiern und Festen im Unternehmen gehört auch eine kleine Begrüßungsrede oder Ansprache. Mit einem Zitat aus diesem Kapitel können Sie Ihren Worten vielleicht ein wenig Schwung verleihen.

Ein Leben ohne Feste ist wie eine weite Reise ohne Gasthaus.

Demokrit, griech. Philosoph, ca. 470–380 v. Chr.

Lieber Flaschen als Briefe entsiegeln.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Mich deucht, das Größt bei einem Fest
Ist, wenn man sich's wohl schmecken lässt.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Oh, wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf
vergnügt zu sein.

Ludwig Christoph Hölty, dt. Dichter, 1748–1776

Ich bin immer zum Feiern aufgelegt.

Jeanne Calment, ältester Mensch der Welt, 1875–1997

Solange das Schicksal es erlaubt, lebt froh!

*Lucius Annaeus Seneca, röm. Politiker, Philosoph und Dichter,
ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.*

Inzwischen ist alles gesagt worden, nur noch nicht von allen.

Karl Valentin, bayer. Komiker und Schriftsteller, 1882–1948

Nur auf das Ziel zu sehen, verdirbt die Lust am Reisen.

Friedrich Nietzsche, dt. Philosoph, 1844–1900

Die Arbeit soll dein Pferd sein, nicht dein Reiter.

Persisches Sprichwort

Was für die Bürger gilt, gilt wohl auch für das Leben selbst: Spannung und Entspannung sollten sich die Waage halten, so kann Cicero also genug dazu beitragen, Ihre Betriebsfeier zu motivieren:

Wer aber einen Teil der Bürger begünstigt und einen anderen vernachlässigt, schleppt das verderblichste Übel in das Gemeinwesen ein.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Jeder Mensch, der eine so genannte Wissenschaft oder eine Berufstätigkeit betreibt, ohne dass sie ihm jemals nichtig scheinen könnte, ist unbedingt dumm.

Richard Schaukal, österr. Schriftsteller, 1874–1942

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Nach einer Weile braucht er einen Drink.

Woody Allen, amer. Filmregisseur und -schauspieler, geb. 1935

Dass es Leut gibt, die auf einen Ball gehn, das find' ich begreiflich; aber dass es Leut gibt, die einen Ball geben, das ist das, was mir ewig ein Rätsel bleibt.

Johann Nestroy, österr. Dramatiker, 1801–1862

Geselligkeit gehört zu den gefährlichen, ja verderblichen Neigungen, da sie uns in Kontakt bringt mit Wesen, deren große Mehrzahl moralisch schlecht und intellektuell stumpf oder verkehrt ist.

Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, 1788–1860

Hätte die Natur nicht gewollt, dass der Kopf den Forderungen des Unterleibs Gehör geben sollte, was hätte sie nötig gehabt, den Kopf an einen Unterleib anzuschließen.

*Georg Christoph Lichtenberg, dt. Schriftsteller und Physiker,
1742–1799, G. Ch.*

Das Recht des Menschen ist's auf dieser Erden,
Da er doch nur kurz lebt, glücklich zu sein ...

Bertolt Brecht, dt. Schriftsteller und Regisseur, 1898–1956

Die meisten Menschen, die die Eigenschaft besitzen, viel Geld zu machen, haben selten auch die Eigenschaft, es zu genießen.

André Kostolany, amer. Finanzexperte und Journalist, 1906–1999

Ein Mädchen und ein Gläschen Wein kurieren alle
Not; und wer nicht trinkt und wer nicht küsst, der
ist so gut wie tot.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Jeder Tag hat seine Plage,
Und die Nacht hat ihre Lust.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Kann man denn nicht auch lachend sehr ernst-
haft sein? Lieber Major, das Lachen erhält uns
vernünftiger als der Verdruss.

Gotthold Ephraim Lessing, dt. Schriftsteller, 1729–1781

Der Bürger wünscht die Kunst üppig und das Le-
ben asketisch; umgekehrt wäre es besser.

Theodor W. Adorno, dt. Philosoph, 1903–1969

Wer Freude genießen will, muss sie teilen. Das
Glück wurde als Zwilling geboren.

Lord Byron, engl. Dichter, 1788–1824

Weihnachtsfeier

Weihnachten ist nur einmal im Jahr, aber das ist
auch genug.

Robert Lembke, dt. Journalist und Quizmaster, 1913–1989

... dennoch muss Ihnen einmal im Jahr etwas Passendes für
Ihre Rede bei der Weihnachtsfeier einfallen. Zitate können
Ihnen dazu Anregungen geben. Doch man muss gar nicht
allzu sehr in die Ferne schweifen, so viele Überlegungen und

Fragen haben im Arbeitsalltag keinen Platz – warum sollten sie nicht Gegenstand einer kleinen Rede zu Weihnachten sein?

Die Tragik des modernen Menschen ist nicht, dass er immer weniger über den Sinn des eigenen Lebens weiß, sondern dass ihn das immer weniger stört.

*Václav Havel, tschech. Schriftsteller und Präsident (1993–2003),
geb. 1936*

Es gibt eine Theorie, die besagt, wenn jemals irgendwer genau herausfindet, wozu das Universum da ist und warum es da ist, dann verschwindet es auf der Stelle und wird durch noch etwas Bizarres und Unbegreiflicheres ersetzt. – Es gibt eine andere Theorie, nach der das schon passiert ist.

Douglas Adams, engl. Schriftsteller, 1952–2001

Es ist schwierig, edel zu denken, wenn man nur daran denkt, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Jean-Jacques Rousseau, frz. Philosoph, 1712–1778

Man muss das Gute tun, damit es in der Welt sei.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Das Schwierigste am Leben ist es, Herz und Kopf dazu zu bringen, zusammenzuarbeiten. In meinem Fall verkehren sie noch nicht mal auf freundschaftlicher Basis.

Woody Allen, amer. Filmregisseur und -schauspieler, geb. 1935

Fliehet aus dem engen, dumpfen Leben
In des Ideales Reich!

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Vielleicht werden wir irgendwann unsere Seelen
volkswirtschaftlich verwerten können.

Stanislaw Jerzy Lec, poln. Lyriker, 1909–1966

Die meisten jagen so sehr dem Genusse nach,
dass sie an ihm vorbeilaufen.

Søren Kierkegaard, dän. Philosoph, 1813–1855

Das Hauptproblem von Ethik und Politik besteht
darin, auf irgendeine Weise die Erfordernisse des
Gemeinschaftslebens mit den Wünschen und Be-
gierden des Individuums in Einklang zu bringen.

Bertrand Russell, engl. Philosoph, 1872–1970

Der Politik ist eine bestimmte Form der Lüge fast
zwangsläufig zugeordnet: das Ausgeben des für
eine Partei Nützlichen als das Gerechte.

*Carl Friedrich von Weizsäcker, dt. Physiker und Philosoph,
1912–2007*

Nur Sitten- und Charakterverbesserungen sind
wahre Verbesserungen, alle andern, ohne Aus-
nahme, sind nur Moden, nur Wechsel, nur unbe-
deutende Verbesserungen.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

Es gibt doch bei dem Menschengeschlecht keinen wahren Fortschritt der Vernunft, weil alles, was auf der einen Seite als Gewinn angesehen werden kann, durch Verluste auf der anderen Seite wieder aufgewogen wird.

Jean-Jacques Rousseau, frz. Philosoph, 1712–1778

Die moderne Zivilisation ist wie ein Flugzeug mit einem einzigen defekten Motor. – Modern civilization is like an airplane with a single defective engine.

Herbert George Wells, engl. Schriftsteller, 1866–1946

Eines Tages wird alles gut sein, das ist unsere Hoffnung. Heute ist alles in Ordnung, das ist unsere Illusion.

Voltaire, frz. Schriftsteller und Philosoph, 1694–1778

Wenn's alte Jahr erfolgreich war,
dann freue dich aufs neue,
und war es schlecht,
ja dann erst recht.

Karl-Heinz Söhler, dt. Publizist, 1923–2005

Durch so viel Formen geschritten,
durch Ich und Wir und Du,
doch alles blieb erlitten
durch die ewige Frage wozu?

Gottfried Benn, dt. Dichter und Arzt, 1886–1956

Das Merkwürdigste an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man unsere Zeit einmal die gute alte Zeit nennen wird.

Ernest Hemingway, amer. Schriftsteller, 1899–1961

Der Plan, die Welt zu beglücken, spart nicht selten den Nachbarn aus.

Hans Kasper, dt. Schriftsteller und Satiriker, 1916–1990

Die Weihnachtsfeier ist immer ein Anlass, einmal all die vielen in den Mittelpunkt zu stellen, deren Arbeit sonst kaum beachtet wird. Warum nicht das Unternehmen mit dem Staat vergleichen?

Keine Staatsform bietet ein Bild hässlicherer Entartung, als wenn die Wohlhabendsten für die Besten gehalten werden.

*Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann, Redner und Philosoph,
106–43 v. Chr.*

Denn die einen sind im Dunkeln,
Und die andern sind im Licht.
Und man siehet die im Lichte.
Die im Dunkeln sieht man nicht.

Bertolt Brecht, dt. Schriftsteller und Regisseur, 1898–1956

Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse,
aber nicht für jedermanns Gier.

Mahatma Gandhi, Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, 1869–1948

Der Himmel verhüte, dass wir gegen die Nöte unserer Mitmenschen gleichgültig werden!

Henry Ford, amer. Automobilhersteller, 1863–1947

Erste Morgenpflicht: über sich erröten.

E. M. Cioran, frz.-rumän. Essayist und Philosoph, 1911–1995

Sollten Sie sich in einem Kreis befinden, der Ihnen etwas Humor erlaubt, können Sie ruhig auch mal auf die so weit verbreitete „Weihnachtsverdrossenheit“ anspielen und die Hoffnung ausdrücken, die Weihnachtsfeier möge doch noch zu einem echten Vergnügen werden:

Manches Vergnügen besteht darin, dass man mit Vergnügen darauf verzichtet.

Peter Rosegger, österr. Schriftsteller, 1843–1918

Trauerrede

Auf den Tod eines Mitarbeiters, eines ehemaligen Kollegen oder Angehörigen angemessen zu reagieren, ist schwer. Viele Menschen sind geneigt, sich hinter pathetischen Worten zu verstecken. Versuchen Sie nicht intellektuell oder gar originell zu sein, sprechen Sie lieber in schlichten, einfachen Worten.

Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Der Tod ist nicht die absolute Aufhebung des Lebens, sondern die Befreiung der Hindernisse des vollständigen Lebens.

Immanuel Kant, dt. Philosoph, 1724–1804

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus welchem wir nicht getrieben werden können.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Der, den der Tod nicht weiser macht,
hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Christian Fürchtegott Gellert, dt. Dichter, 1715–1769

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein
letztes Glück und einen letzten Tag.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Der Schmerz ist ein Eigentum, wie das Glück und
die Freude.

Christian Friedrich Hebbel, dt. Dichter, 1813–1863

Wir hoffen immer, und in allen Dingen ist besser
hoffen als verzweifeln.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Der Tod entwaffnet den Hass, bringt Neid und
Verleumdung zum Schweigen und erlaubt der Ge-
rechtigkeit, ihre Stimme zugunsten derer zu erhe-
ben, die ein Recht auf Bewunderung durch die
Nachwelt haben.

Friedrich Melchior Grimm, dt. Schriftsteller, 1723–1807

Dem anderen gegenüber ist es möglich, sich Si-
cherheit zu verschaffen, aber im Hinblick auf den
Tod bewohnen wir Menschen alle eine Stadt ohne
Mauern.

Epikur, griech. Philosoph, 341–270 v. Chr.

Nun ist es Zeit wegzugehen: für mich, um zu sterben, für euch, um zu leben. Wer von uns dem Besseren entgegengeht, ist jedem verborgen ...

Sokrates, griech. Philosoph, ca. 470–399 v. Chr.

Der Tod wird zum Sinn des Lebens wie der auflösende Akkord zum Sinn der Melodie.

Jean-Paul Sartre, frz. Philosoph und Schriftsteller, 1905–1980

Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.

Hans Carossa, dt. Schriftsteller, 1878–1956

Lasst uns guten Mut's sein in Bezug auf den Tod, da das kein Übel für uns sein kann, was das natürliche Gesetz der Götter, die über das Wohl der Menschen walten, zu unserem Besten so eingesetzt hat.

Platon, griech. Philosoph, ca. 428–348 v. Chr.

Es ist gut, den Toten die Treue zu halten. Wenn wir tun, was sie tun wollten, werden wir glücklich sein.

Elsa Triolet, frz. Schriftstellerin, 1896–1970

Man kann den Tod eines geliebten Menschen tief und innig beklagen und doch in Hoffnung und selbst in Heiterkeit weiterleben.

Theodor Fontane, dt. Schriftsteller, 1819–1898

Der Tod ist die Ruhe, aber der Gedanke an den Tod ist der Störer jeglicher Ruhe.

Cesare Pavese, ital. Schriftsteller, 1908–1950

Fest steht jedem sein Tag, kurz und unwiederbringlich ist für alle die Zeit des Lebens.

Vergil, röm. Dichter, 70–19 v. Chr.

Den, der zu sterben wünscht, lässt der Tod niemals im Stich.

Lucius Annaeus Seneca, röm. Philosoph, ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.

Angeblich waren dies die letzten Worte Mozarts:

Der Geschmack des Todes ist auf meiner Zunge, ich fühle etwas, das nicht von dieser Welt ist.

Wolfgang Amadeus Mozart, österr. Komponist, 1756–1791

Der Tod ist nicht für schlimm zu achten, dem ein gutes Leben vorangegangen.

Hl. Augustinus, Kirchenvater, 354–430

Glücklich ist der, der stirbt, bevor er den Tod gerufen hat.

Francis Bacon, engl. Philosoph und Politiker, 1561–1626

Es gibt viel Trauriges in der Welt und viel Schönes. Manchmal scheint das Traurige mehr Gewalt zu haben, als man ertragen kann, dann stärkt sich indessen leise das Schöne und berührt wieder unsere Seele.

Hugo von Hofmannsthal, österr. Dichter, 1874–1929

Keiner kehrt vom Tode, keiner kommt in die Welt hinein, ohne zu weinen. Niemand fragt dich, wann du herein willst, niemand, wann du hinaus willst.

Søren Kierkegaard, dän. Philosoph, 1813–1855

Dieses brüchige Leben zwischen Geburt und Tod kann eine Erfüllung sein, wenn es eine Zweisprache ist.

Martin Buber, österr. Religionsphilosoph, 1878–1965

Reden in aller Öffentlichkeit

Es genügt nicht, dass man zur Sache spricht:
man muss zu den Menschen sprechen

Stanislaw Jerzy Lec, poln. Lyriker, 1909–1966

Pressekonferenz

Eine Warnung Äsops stehe am Anfang dieses Kapitels. Quintessenz seiner Fabel vom Berg in Kindesnöten: Mit zu viel Pauken und Trompeten weckt man auch allzu große Erwartungen – am Ende hat man sich mit dem Ergebnis schnell lächerlich gemacht:

Es ging das Geschrei, der Berg wäre in Kindesnöten, und die ganze Nachbarschaft lief zusammen, um zu sehen, was so eine große Mutter für ein Ungeheuer hervorbringen werde, als plötzlich, man denke! eine lächerliche Maus herauslief.

Äsop, griech. Fabeldichter, ca. 6. Jh. v. Chr.

Ihr jubelt über die Macht der Presse – graut euch nie vor ihrer Tyrannei?

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

In früheren Zeiten bediente man sich der Folter. Heutzutage bedient man sich der Presse. Das ist gewiss ein Fortschritt.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Die Presse hat auch die Aufgabe, das Gras zu mähen, das über etwas zu wachsen droht.

Alfred Polgar, österr. Schriftsteller, 1875–1955

Die Realitäten richten sich nicht immer nach den Prognosen.

Norbert Blüm, dt. Politiker (CDU), geb. 1935

Die Mission der Presse ist, Geist zu verbreiten und zugleich die Aufnahmefähigkeit zu zerstören.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Große Gedanken brauchen nicht nur Flügel, sondern auch ein Fahrgestell zum Landen.

Neil Armstrong, amer. Astronaut, geb. 1930

Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar.

Ingeborg Bachmann, österr. Dichterin, 1926–1973

Die abgestorbne Eiche steht im Sturm, doch die gesunde stürzt er schmetternd nieder, weil er in ihre Krone greifen kann.

Heinrich von Kleist, dt. Dramatiker und Erzähler, 1777–1811

Der Bau von Luftschlössern kostet nichts, aber ihre Zerstörung ist sehr teuer.

François Mauriac, frz. Schriftsteller, 1885–1970

Mut besteht nicht darin, dass man die Gefahr blind übersieht, sondern dass man sie sehend überwindet.

Jean Paul, dt. Schriftsteller, 1763–1825

Wenn alles, was man sagt, wahr sein muss, so ist darum nicht auch Pflicht, alle Wahrheit öffentlich zu sagen.

Immanuel Kant, dt. Philosoph, 1724–1804

Die öffentliche Meinung ist ein See, der, wenn man ihn dämmt und aufhält, so lange steigt, bis er schäumend über seine Schranken stürzt, das Land überschwemmt und alles mit sich fortreißt.

Ludwig Börne, dt. Schriftsteller, 1786–1837

Wer an die Öffentlichkeit tritt, hat keine Nachsicht zu erwarten und keine zu fordern.

Marie von Ebner-Eschenbach, österr. Erzählerin, 1830–1916

Wer durch des Argwohns Brille schaut, sieht Raupen selbst im Sauerkraut.

Wilhelm Busch, dt. Dichter und Maler, 1832–1908

Man soll in seine Schriften keinen Essig geben, sondern Salz.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Am Anfang war das Wort und nicht das Geschwätz, und am Ende wird nicht die Propaganda sein, sondern wieder das Wort.

Gottfried Benn, dt. Dichter und Arzt, 1886–1956

Der gute Ruf gleicht dem Winde; man weiß nicht, von wannen er kommt, noch wohin er fährt.

August von Kotzebue, dt. Dramatiker, 1761–1819

Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den
Schluss!

Es muss ein guter da sein, muss, muss, muss!

Bertolt Brecht, dt. Schriftsteller und Regisseur, 1898–1956

Der Unterschied zwischen einem Politiker und einem Staatsmann liegt darin, dass der Politiker an die nächsten Wahlen denkt, während der Staatsmann an die nächste Generation denkt.

David Ben-Gurion, israel. Politiker, 1886–1973

Mit dem Wind, den man selber macht, lassen sich die Segel nicht füllen.

Karl Heinrich Waggerl, österr. Schriftsteller, 1897–1973

Der Skandal fängt an, wenn die Polizei ihm eine Ende macht.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Betriebsgründung / Geschäftseröffnung

Als Existenzgründer wird es Ihnen kaum schwer fallen, Stoff für eine Rede zur Betriebsgründung zu finden und Ihrer Freude und Zuversicht Ausdruck zu verleihen. Mit einer sympathischen Eröffnungsrede haben Sie möglicherweise schon die ersten Kunden gewonnen. Ein gut gewähltes Zitat kann dabei vielleicht einmal zum Leitspruch Ihres Unternehmens werden.

Das Leben ist eine Anstrengung, die einer besonderen Sache würdig wäre.

Karl Kraus, österr. Schriftsteller und Kritiker, 1874–1936

Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.

Lao Tse, chin. Philosoph, 6. Jh. v. Chr.

Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende.

Demokrit, griech. Philosoph, ca. 470–380 v. Chr.

Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen.

Oscar Wilde, engl. Schriftsteller, 1856–1900

Die Geschichte der Menschheit wie des Einzelnen beginnt mit einem Traum.

Wilhelm Raabe, dt. Schriftsteller, 1831–1910

Der Glaube, das, was man wünscht, zu erreichen, ist immer lustvoll.

Aristoteles, griech. Philosoph, 384–322 v. Chr.

Ein Unternehmensgründer hat einen entscheidenden Vorteil: Er muss alles neu machen und braucht keine Rücksicht auf überkommene Traditionen zu nehmen.

Jost Stollmann, dt. Unternehmer, geb. 1955

Aus der Geschichte der Völker können wir lernen, dass die Völker aus der Geschichte nichts gelernt haben.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, dt. Philosoph, 1770–1831

Es ist nicht genug zu wissen: man muss auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen: man muss auch tun.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Ein Mann mit einer Idee ist unausstehlich, bis ihm die Idee zum Erfolg verholfen hat.

Mark Twain, amer. Schriftsteller, 1835–1910

Wirkliche Unternehmerpersönlichkeiten sind ebenso sehr Macher wie Träumer: Sie suchen nach dem besten Weg, wie sie eine Idee vorantreiben können und setzen Geld ein, um die Räder zu schmieren.

Anita Roddick, Unternehmerin, Gründerin von The Body Shop, 1942–2007

Unternehmen mit einer Vision wachsen schneller als die Konkurrenz, schaffen neue Werte, erarbeiten sich Vorteile und bewegen sich mit hoher Geschwindigkeit. Ihr Zeichen ist Unternehmensvitalität.

Bolko von Oetinger, Unternehmensberater, geb. 1943

Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen.

Ernst Bloch, dt. Philosoph, 1885–1977

Der Tag, an dem man einen Entschluss fasst, ist ein Glückstag.

Japanisches Sprichwort

Der Edle hasst den Gedanken, die Welt zu verlassen, ohne etwas geleistet zu haben, was bleibender Anerkennung wert ist.

Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 v. Chr.

Schau der Furcht in die Augen, und sie wird zwinkern.

Russisches Sprichwort

Der Drang zur Selbstständigkeit muss Hauptmotivationsfaktor sein! Sein „eigener Herr“ zu sein, ist der primäre Lohn für harte, intensive Arbeit. Man muss seine Visionen vorleben und die Freude am eigenen Tun ist immens wichtig.

Martin Imdahl, dt. Unternehmer, geb. 1958

Vielleicht gibt es schönere Zeiten, aber diese ist die unsrige.

Jean-Paul Sartre, frz. Philosoph und Schriftsteller, 1905–1980

Erfolg braucht immer eine Vision.

Erich J. Lejeune, dt. Unternehmer, geb. 1944

Wer zu früh Erfolg hat, fängt an, sich selbst zu kopieren.

Friedensreich Hundertwasser, österr. Maler, 1928–2000

Ein Geschäft zu eröffnen ist leicht; schwer ist es, es geöffnet zu halten.

Chinesisches Sprichwort

Alles in der Welt kommt auf einen gescheiterten Einfall und auf einen festen Entschluss an.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Ein entschlossener Mensch wird mit einem Schraubenschlüssel mehr anzufangen wissen als ein unentschlossener mit einem Werkzeugladen.

Emil Oesch, schweizer. Schriftsteller, 1894–1974

Aufgrund meiner jetzigen Tätigkeit als Förderer von jungen Unternehmensgründern weiß ich, dass die persönliche Einstellung des Gründers zum absolut sparsamsten Umgang mit allen Ressourcen ein aussagekräftiges Indiz für große Erfolgsaussichten des neuen Unternehmens ist.

Theo Lieven, Mitgründer der VOBIS AG, geb. 1952

Zu Beginn, also in der eigentlichen Gründungsphase, sind ein ausgeprägter Geschäftssinn, Kostenbewusstsein sowie ein Gefühl für den Kunden und seine Bedürfnisse viel wichtiger als etwa strategisches Management oder gar Controlling.

Anita Roddick, Unternehmerin, Gründerin von The Body Shop, 1942–2007

Einweihung / Grundsteinlegung / Richtfest

Festredner sind Leute, die im Schlaf anderer Menschen sprechen.

Jerry Lewis, amer. Filmkomiker, geb. 1926

Ein neues Gebäude kostet immer viele Stunden Ärger: mit Baugenehmigungen, mit Zeitvorgaben, Kostenüberschreitun-

gen und Tausenden von anderen Problemen. Und nun stehen viele Veränderungen bevor, die vielleicht nicht den Umzug allein betreffen; denn ein neuer Ort kann gleichzeitig Anlass sein, die Unternehmensstruktur zu verändern – vielleicht hat die Unternehmensphilosophie ja bereits die Architektur beeinflusst. Mit den folgenden Zitaten können Sie die Anstrengungen der vergangenen Jahre würdigen, Ihren Optimismus für die Zukunft ausdrücken oder die Implikationen der Architektur des neuen Gebäudes thematisieren.

Sei mir getrost, nach trüben und widerwärtigen
Tagen eilet des sanften Glücks frohere Stunde
herbei.

Properz, röm. Elegiendichter, 50– ca. 16 v. Chr.

Die Umgebung, in der sich der Mensch den größ-
ten Teil des Tages aufhält, bestimmt seinen Cha-
rakter.

Antiphon, griech. Redner, ca. 480–411 v. Chr.

Kleinliche Gebäude beherbergen kleinliche Ge-
danken.

John D. Rockefeller, amer. Industrieller, 1839–1937

Man feiere nur, was glücklich vollendet ist. Alle
Zeremonien zum Anfang erschöpfen Lust und
Kräfte, die das Streben hervorbringen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Drei Dinge sind an einem Gebäude zu beachten:
dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohlge-
gründet, dass es vollkommen ausgeführt sei.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Um wirklich glücklich zu sein, muss man eine
Aufgabe und eine große Hoffnung haben.

Ricarda Huch, dt. Schriftstellerin, 1864–1947

Ist die Phantasie oder die Phantasielosigkeit der
modernen Architekten grauenhafter?

Erich Brock, dt. Schriftsteller, 1889–1976

Die Architektur ist erstarrte Musik.

Friedrich Wilhelm von Schelling, dt. Philosoph, 1775–1854

Architektur ist die Kunst, Platz zu verschwenden.

Philip C. Johnson, amer. Architekt, 1906–2005

Düstere Fenster sind oft ein klarer Beweis.

Stanislaw Jerzy Lec, poln. Lyriker, 1909–1966

Niemand möchte im Kuchen die Hefe schmecken,
obwohl sein Teig gerade dank der Hefe wuchs.

Stanislaw Jerzy Lec, poln. Lyriker, 1909–1966

Doch der Erfolg ruht in des Himmels Hand.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Wer Dinge hastig erledigt, wird sein Ziel nicht er-
reichen. Wer gierig nach kleinen Gewinnen ist,
wird keine großen Dinge vollbringen.

Chinesisches Sprichwort

So selten kommt der Augenblick im Leben, der wahrhaft wichtig ist und groß.

Friedrich Schiller, dt. Dichter, 1759–1805

Wo das Glück einmal einkehrt, da greift es leicht um sich.

Gottfried Keller, schweizer. Schriftsteller, 1819–1890

Wähle das Beste, Gewohnheit wird es angenehm und leicht machen.

*Pythagoras, griech. Mathematiker und Philosoph,
ca. 570–480 v. Chr.*

In der modernen Architektur stört der Mensch, die Natur sowieso.

Friedensreich Hundertwasser, österr. Maler, 1928–2000

Dreimal umgezogen ist so gut wie einmal abgebrannt.

*Benjamin Franklin, amer. Schriftsteller, Naturwissenschaftler
und Politiker, 1706–1790*

Bei jeder Art von Entwicklung besteht der bleibende Ruhm darin, den Grundstein gelegt zu haben.

Ernest Renan, frz. Schriftsteller, 1823–1892

Wir müssen danach streben, Natur, Gebäude und Menschen in einer höheren Einheit zusammenzubringen.

Le Corbusier, frz.-schweizer. Architekt, 1887–1965

Kunstwerke, die der Betrachtung und dem Gedanken ohne Rest aufgehen, sind keine.

Theodor W. Adorno, dt. Philosoph, 1903–1969

Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen; darum scheint es eine Torheit, sie wieder durch Worte vermitteln zu wollen.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Soll ein Baum kräftig und sicher zum Himmel gedeihen, so muss er fest und beharrlich im Boden wurzeln.

Nikolaus Lenau, österr. Dichter, 1802–1850

Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Verstand erhalten.

Sprüche 24,3

Firmenjubiläum

Ein Firmenjubiläum ist natürlich Anlass für einen Rückblick, aber auch Anlass, sich über die aktuelle Situation des Unternehmens oder über Wirtschaft und Politik allgemeine Gedanken zu machen. Sie finden in diesem Kapitel deshalb auch Zitate, die sich mit der Marktwirtschaft befassen, auf die Problematik von Geschichte und Geschichtsschreibung hinweisen oder zu Ihrer Unternehmensgeschichte und -tradition passen.

Erzähle mir die Vergangenheit und ich werde die Zukunft erkennen.

Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 v. Chr.

Der Unterschied zwischen Gott und den Historikern besteht hauptsächlich darin, dass Gott die Vergangenheit nicht mehr ändern kann.

Samuel Butler, engl. Schriftsteller, 1612–1680

Zum Erwerben eines Glücks gehört Fleiß und Geduld, und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigung und Vorsicht. Langsam und Schritt für Schritt steigt man eine Treppe hinauf. Aber in einem Augenblick fällt man hinab, und bringt Wunden und Schmerzen genug mit auf die Erde.

Johann Peter Hebel, dt. Dichter, 1760–1826

Der Fortschritt besteht nicht darin, das Gestern zu zerstören, sondern seine Essenz zu bewahren, welche die Kraft hatte, das bessere Heute zu schaffen.

José Ortega y Gasset, span. Kulturphilosoph, 1883–1955

Die Geschichte der Kritik ist dazu da, zu beweisen, wie fehlbar die zeitgenössische Kritik ist.

William Somerset Maugham, engl. Schriftsteller, 1874–1965

Wer sich übt im Staunen-Können, im Sich-freuen-Können, wird im hohen Alter noch frisch sein.

Platon, griech. Philosoph, ca. 428–348 v. Chr.

Wenn Gerüchte alt werden, werden sie Mythos.

Stanislaw Jerzy Lec, poln. Lyriker, 1909–1966

Der vernünftige Mensch passt sich der Welt an; der unvernünftige besteht auf dem Versuch, die Welt sich anzupassen. Deshalb hängt aller Fortschritt vom unvernünftigen Menschen ab.

George Bernard Shaw, irischer Schriftsteller, 1856–1950

Eine Chance zu sehen, ist keine Kunst. Die Kunst ist, eine Chance als erster zu sehen.

Benjamin Franklin, amer. Schriftsteller, Naturwissenschaftler und Politiker, 1706–1790

Wie macht's am sichersten des Staates Ober-
haupt,
dass unerschütterlich er seine Herrschaft
stützt?

Wenn Redefreiheit er erlaubt
und seine Bürger vor dem Unrecht schützt.

Plutarch, griech. Schriftsteller, ca. 46–120

Weil es im Menschen zwischen Erinnerung und Sehnsucht klafft, haben wir die Einfälle. Das Tier hat keine.

Rudolf Kassner, Kulturphilosoph, 1873–1959

Warum sollte man nicht auch nachdenkliche Töne bei einer Jubiläumsfeier anschlagen, die über den Tellerrand der eigenen Unternehmenspolitik hinausreichen:

Das Fortschreiten der technischen Mittel ist von einem Prozess der Entmenschlichung begleitet. Der Fortschritt droht das Ziel zunichte zu machen, das er verwirklichen soll – die Idee des Menschen.

Max Horkheimer, dt. Philosoph, 1895–1973

Gedenke der Quelle, wenn du trinkst.

Chinesisches Sprichwort

Glück ist Talent für das Schicksal.

Novalis, dt. Dichter der Romantik, 1772–1801

In die Zukunft schauen ist schwer; in die Vergangenheit rein zurückblicken noch schwerer. Ich sage: rein, d. h. ohne von dem was in der Zwischenzeit sich begeben oder herausgestellt hat, etwas in den Rückblick mit einzumischen.

Franz Grillparzer, österr. Schriftsteller, 1791–1872

Ältere Freundschaften haben vor neuen hauptsächlich voraus, dass man sich schon viel verliehen hat.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Früher brauchten Unternehmen Wagemut und Augenmaß. Heute brauchen sie Marktforschung und Werbeagenturen.

Helmut Schmidt, dt. Politiker (SPD), geb. 1918

Marktwirtschaft soll die Demokratie ergänzen, nicht aber ersetzen.

Hans Küng, schweizer. katholischer Theologe, geb. 1928

Das Außerordentliche geschieht nicht auf glattem, gewöhnlichem Wege.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Tüchtigkeit schwebt in ständiger Angst vor dem Geist. Da dieser weht, wo er will, sucht der Tüchtige rechtzeitig vor ihm Türen und Fenster zu verschließen. Solche Verschlüsse sind feste Vorsätze, Programme, juristische Bestimmungen, moralische Vorurteile, schließlich auch Nüchternheit.

Carl August Emge, dt. Schriftsteller, 1886–1970

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt ...

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Wenn man die Menschen regieren will, darf man sie nicht vor sich her treiben; man muss sie dazu bringen, einem zu folgen.

Montesquieu, frz. Schriftsteller und Staatsphilosoph, 1689–1755

Das Schicksal kann Reichtümer, aber nicht den Geist rauben.

*Lucius Annaeus Seneca, röm. Politiker, Philosoph und Dichter,
ca. 4 v. Chr. – 65 n. Chr.*

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht;

Nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.
Der Rost macht erst die Münze wert.

Johann Wolfgang von Goethe, dt. Dichter, 1749–1832

Auf den leeren Seiten der Geschichte sind die glücklichen Tage der Menschheit verzeichnet.

Leopold von Ranke, dt. Historiker, 1795–1886

Literatur

Wir danken den Verlagen, die uns freundlicherweise gestattet haben, ihre Autoren zu zitieren. Natürlich kann ein einzelnes Zitat niemals die Lektüre eines ganzen Buches ersetzen. Wir empfehlen unseren Lesern, sich doch das eine oder andere Buch der hier zitierten Autoren zu kaufen und darin zu stöbern. Sicher finden Sie weitere interessante Passagen, die Sie in Ihrer nächsten Rede zitieren können.

Brecht, Bertolt: Werke. Aufbau und Suhrkamp, Berlin, Weimar und Frankfurt am Main 2005

Brock, Erich: Des Lebens Linien. Aphorismen. Classen, Zürich, Stuttgart 1975

Duden. Zitate und Aussprüche. Dudenverlag, Mannheim 2008

Ebner-Eschenbach, Marie von: Aphorismen. Reclam, Stuttgart 1994

Fieguth, Gerhard (Hrsg.): Dt. Aphorismen. Reclam, Stuttgart 1998

Frisch, Max: Gesammelte Werke in zeitlicher Folge. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998

Gernhardt, Robert: Besternte Ernte. Gedichte. Fischer, Frankfurt am Main 2000

Gernhardt, Robert: Wörtersee. Gedichte. Fischer, Frankfurt am Main 2006

Iacocca, Lee: Iacocca. Eine amerikanische Karriere. Econ, München 1996

Jenewein, Wolfgang P.; Dinger, Helmut: Erfolgsgeschichten selber schreiben. Carl Hanser Verlag, München 1998

John, Johannes: Reclams Zitate-Lexikon. Reclam, Stuttgart 2004

Knischek, Stefan (Hrsg.): Lebensweisheiten berühmter Philosophen. Humboldt, Baden-Baden 2009

Kraus, Karl: Aphorismen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000

Le Fort, Gertrud von: Aphorismen. Ehrenwirt, München 1991

Lec, Stanislaw Jerzy: Sämtliche unfrisierte Gedanken. Sans-souci, München 2000

Magyar, Kasimir M.; Prange, Peter: Zukunft im Kopf. Wege zum visionären Unternehmen. Haufe Verlag, Freiburg 2002

Montesquieu: Meine Gedanken. Mes pensées. Aufzeichnungen. Carl Hanser Verlag, München 2001

Musil, Robert: Gesammelte Werke. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1978

Pruys, Karl Hugo: Ich rede, also bin ich. Sprache ohne Sprüche. edition q, Berlin 2000

Russell, Bertrand: Moral und Politik. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2001

Schnitzler, Arthur: Gesammelte Werke: Aphorismen und Betrachtungen. S. Fischer, Frankfurt am Main 1983

Tucholsky, Kurt: Schnipsel. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1995

Waggerl, Karl Heinrich: Kleine Münze (Sämtliche Werke, Bd. 2). Otto Müller, Salzburg 1986

Stichwort- und Autorenverzeichnis

- Abend 39
 Abenteuerer 71
 Abschied 51, 52
 Abschiedsworte 56
 Abwechslung 39
Adams, Douglas 45, 88
Adenauer, Konrad 41
Adorno, Th. W. 87, 109
Allen, Woody 30, 85, 88
Altenberg, Peter 41, 56, 75
 Alter 37, 47, 68, 69, 111
 Altersgrenze 46
 Amt 31, 64
 Anerkennung 103
 Anfang 28, 48, 52, 75, 100, 102, 106
 Anforderung 40
 Angelegenheiten, öffentliche 30
 Angst 66, 113
 Ansehen 34
 Anstrengung 28
Antiphon 106
 Aphorismus 12, 19, 26
 Arbeit 29, 41, 52, 54, 55, 74, 80, 82, 85, 104
 Architekt 107
 Architektur 107
 Argwohn 100
Aristoteles 102
Armstrong, Neil 62, 99
Äsop 98
 Assoziation 25
 Aufgabe 36, 41, 98, 107
 Aufrichtigkeit 78
 Augenblick 92
Augustinus 95
 Ausdruck 22
 Ausnahme 75
Austen, Jane 51
 Bacchus 79
Bachmann, Ingeborg 99
Bacon, Francis 95
 Ball 73, 86
Bardot, Brigitte 51
 Barriere 73
Baudelaire, Charles 52
 Bauherr 69
 Baum 46, 109
 Bedürfnis 47, 83, 91, 105
 Begegnung 81
 Begeisterung 76, 77
 Behagen, himmlisches 81
 Beischlaf 79
 Bekanntschaft 66
Ben-Gurion, David 101
Benn, Gottfried 90, 100
 Beredsamkeit 25
 Berg 82, 98
Bernanos, Georges 49
 Berufstätigkeit 85
 Bescheidenheit 34, 36
 Besitz 53
 Bestes 47
Beutelrock, Friedl 33
 Beweis 22, 40, 61, 107
 Bewunderung 93
 Bewusstsein 36
 Bier 81
Bierbaum, Otto J. 43, 45
 Bildung 22
Bismarck, Otto von 67
Blake, William 37
 Blitz 62
Bloch, Ernst 103
Blüm, Norbert 98
Börne, Ludwig 59, 68, 100
Brecht, Bertolt 76, 86, 91, 100
Brock, Erich 55, 107

- Brockhaus 35
Buber, Martin 81, 96
Bülöw, Vicco von siehe Lorient
Burckhardt, Jakob 32
Busch, Wilhelm 47, 56, 100
 Business 75
Butler, Samuel 78, 110
Byron, Lord 87
Calment, Jeanne 84
Capote, Truman 61
Cardinale, Claudia 49
Carnegie, Dale 5, 77
Carossa, Hans 94
Cäsar 70
Castro, Fidel 54
Chamfort 34, 47
 Chance 111
 Charakter 31, 39, 40, 106
Chesterfield, Philip D. St. Lord 34
 Chinatown 30
 Christ 76
Churchill, Winston 23, 36, 52, 57
Cicero 25, 28, 50, 65, 68, 72, 85, 91
Cioran, E. M. 47, 92
 Computerisierung 66
Cromme, Gerhard 73
 Dank 28, 39
Dante Alighieri 33
Delacroix, Eugène 53
 Demagogie 26
 Demokratie 113
Demokrit 43, 84, 102
 Denken 61, 63
 Digitaluhr 45
 Dilettant 30
 Drink 85
Droste-Hülshoff, A. von 42
 Druckenlassen 61
Duerr, Hans Peter 38
Dumas, Alexandre 78
 Dummheit 58
 Dunkelheit 22
Duse, Eleonore 50
 Ebenbilder 37
Ebner-Eschenbach, M. 30, 32, 35, 36, 40, 49, 69, 78, 83, 88, 98, 100
Edison, Thomas Alva 62
 Ehe 49, 50, 51
 Ehemann 51
 Ehre 64
 Ehrfurcht 30
 Ehrgeiz 34, 37
Eich, Günther 37
 Eiche 99
 Einfachheit 33
 Einfall 104
 Einsamkeit 51
Einstein, Albert 48
 Eintopf 66
 Eisenbahn 41
Eisenhower, Dwight 55
 Elefant 46
 Elfen 38
Emerson, R. W. 22, 74
Emge, Carl August 12, 113
 Enkel 114
 Entdeckungsreise 49
 Entschluss 103, 104
Epikur 93
 Erbe 69
 Erde 32, 50, 110
 Erdensohn 53
 Erfahrung 40, 41, 42
 Erfindung 61
 Erfolg 29, 31, 36, 62, 65, 73, 103, 104, 105, 107
 Erfolgsfaktoren 77
 Ergebnis 62
 Erholung 52
 Erinnerung 48, 68, 93, 111
 Erinnerungsfälschung 55
 Erkenntnis 63

- Ernst 31, 32, 93
Erschöpfung 57
Essen 79, 80, 83
Ethik 89
Euripides 39
Fähigkeit 26
Fehler 52, 53, 60
Feiern 84
Feind 32
Fest 80, 84
Festredner 105
Feuchtersleben, Ernst von 30
Feuerbach, Ludwig 67
Fichte, Johann Gottlieb 76
Flaubert, Gustave 31, 47, 64
Fließ 31, 32, 33, 110
Flügel 99
Folter 98
Fontane, Theodor 11, 32, 35, 41, 56, 94
Ford, Henry 64, 91
Fortschritt 65, 72, 90, 98, 110, 111, 112
France, Anatole 45
Franklin, Benjamin 108, 111
Franzosen 83
Frauenbeauftragte 38
Fremde 82
Freude 39, 49, 70, 74, 87, 93, 104
Freundschaft 112
Friedrich II. 37
Frisch, Max 70
Friseur 39
Frühjahr 76
Führung, schlechte 51
Führungskräfte 73
Furcht 30, 43, 104
Fürstengunst 34
Fußstapfen 68
Gabin, Jean 50
Gandhi, Mahatma 91
Gärtner 73
Gäste 80
Gastgeber 83
Gattung 60
Gebäude 106, 108
Geburt 47, 52, 96
Geburtstag 44
Geburtstagstorte 44
Gedächtnis 48, 55
Gedanke 48, 58, 59, 63, 95, 102, 106, 109
Gedanken, große 99
Gedankenkette 12
Geduld 30, 110
Gegenwart 54, 65
Geist 46, 81, 99, 113, 114
Geld 24, 59, 64, 78, 86, 103
Gellert, Ch. F. 93
Gemeinwesen 85
General 74
Genie 32
Genuss 83, 89
Gerechtigkeit 25
Gernhardt, Robert 47, 80
Gerücht 51, 111
Geschäft 104
Geschäftsgeheimnis 70
Geschäftsmann 66
Geschichte 65, 70, 102, 110, 114
Geschick 43, 46, 67
Geschwätz 100
Geselligkeit 86
Gewinn 64, 90, 107
Gewohnheit 34, 108
Gier 91, 107
Glaube 102
Gleichheit 83
Globalisierung 66
Glück 31, 34, 35, 40, 41, 42, 43, 49, 50, 51, 53, 54, 55, 66, 69, 74, 82, 87, 93, 102, 106, 108, 110, 112
Glückstag 103

- Glühwürmchen 36
 Goes, Albrecht 82
 Goethe, J. W. 24, 25, 38, 39, 40,
 47, 50, 70, 73, 74, 76, 80, 81,
 82, 84, 87, 92, 93, 102, 104,
 106, 107, 109, 112, 113, 114
 Goetz, Curt 51
 Gött, Emil 63, 78
 Götter 43, 50, 94
 Gotthelf, Jeremias 71
 Greise 56
 Grillparzer, Franz 34, 60, 61, 112
 Grimm, Friedrich Melchior 93
 Großmut 78
 Grund 73, 80
 Grundig, Max 30
 Grundsatz 64
 Grundstein 108
 Guareschi, Giovanni 43
 Günther, Joachim 19
 Güte 31
 Haar 42, 44, 46
 Hagedorn, Friedrich von 40
 Handeln 39, 102
 Handlung 31
 Harnblase 23
 Hast 107
 Häuptling 41
 Hauptmann, G. 41, 46
 Haus 48, 69, 109
 Hausgenossen 31
 Havel, Václav 88
 Hebbel, Ch. F. 38, 62, 93
 Hebel, Johann P. 34, 110
 Hefe 107
 Hegel, G. W. F. 31, 102
 Heiliger 44
 Heine, Heinrich 15, 35, 83
 Heirat 51
 Hemingway, Ernest 91
 Hepburn, Katherine 44
 Herausforderung 75
 Herder, Johann Gottfried 50
 Herrschaft 111
 Herrscher 71
 Herz 22, 25, 26, 31, 32, 47, 51,
 67, 73, 79, 88, 102
 Herzog, Roman 25
 Hesse, Hermann 52
 Heuchler 83
 Heyse, Paul 40
 Hierarchie 73
 Hipp, Claus 59
 Historiker 110
 Hitchcock, Alfred 23, 51
 Hoffnung 43, 90, 94, 107
 Hoffnungslosigkeit 74
 Hofmannsthal, H. 31, 36, 46, 60,
 95
 Hölderlin, Friedrich 42
 Hölty, Ludwig Christoph 84
 Horaz 65, 83
 Horkheimer, Max 112
 Huch, Ricarda 107
 Hugo, Victor 61
 Humboldt, W. von 53, 73
 Humor 49
 Hundertwasser, F. 75, 104, 108
 Iacocca, Lee 65, 73
 Ideal 75
 Idee 26, 61, 63, 73, 103, 112
 Illusion 90
 Imdahl, Martin 104
 Individuen 60
 Instinkt 79
 Intelligenz 62
 Irrsinn 78
 Irrtum 76
 Jahr, altes 90
 Jahresringe 45, 46
 Jahrhundert 76, 80
 Jaspers, Karl 74
 Jean Paul 26, 46, 53, 56, 84, 93,
 99

- Jochmann, Carl Gustav* 35
Johnson, Philip C. 107
Jugend 49, 68, 69
Jüngling 46
Junior 68
Juniorchef 70
Kafka, Franz 50
Kalisch, David 81
Kant 80
Kant, Immanuel 68, 69, 73, 92, 99
Kapital 29, 64
Karriere 37, 42
Kartenhäuser 76
Kartoffeln 66
Kaschnitz, Marie Luise 53
Kasparow, Garry 62
Kasper, Hans 91
Kassner, Rudolf 111
Keller, Gottfried 74, 77, 108
Kesten, Hermann 48
Kierkegaard, S. 49, 89, 96
Kind, artiges 42
Kleinigkeiten 56
Kleist, Heinrich von 99
Klugheit 41
Kobolde 38
Kokoschka, Oskar 42
Kommentar 45
Konflikt 68
Konfuzius 69, 77, 79, 103, 110
König 37
Können 40, 111
Kopf 23, 46, 86, 88
Körper 46
Kostolany, André 86
Kotzebue, August von 100
Kraft 30, 69, 110
Kraus, Karl 20, 37, 39, 46, 59, 99, 101
Kritik 63, 110
Kulturleistung 54
Küng, Hans 113
Kunst 25, 40, 45, 60, 67, 87, 107, 109, 111
Künstlerseele 74
Kunstsinn 60
Kunstwerke 109
La Rochefoucauld 26, 48, 54, 56
Lächeln 33
Lachen 87
Langeweile 54
Lao Tse 71, 101
Le Corbusier 108
Le Fort, Gertrud von 32
Leben 36, 38, 40, 41, 42, 45, 52, 54, 55, 56, 64, 70, 73, 78, 79, 81, 84, 87, 88, 89, 92, 94, 95, 101, 108
Lebensunterhalt 88
Lec, Stanislaw Jerzy 25, 89, 97, 107, 111
Leid 53
Leidenschaften 26, 72, 79
Leistung 41, 75, 104
Lejeune, Erich J. 104
Lembke, Robert 87
Lenau, Nikolaus 109
Lessing, G. E. 33, 35, 81, 82
Lewis, Jerry 105
Lichtenberg, G. Ch. 29, 76, 82, 86
Liebe 48, 49, 50, 51, 71
Liebeserklärung 56
Lieven, Theo 62, 105
Lincoln, Abraham 26, 44
Lingg, Hermann von 41
Littbarski, Pierre 41
Lob 35
Locke 47
Logik 22
Lorbeer 43
Loriot 38
Lortzing, Albert 46
Luftschlösser 99
Lump 40

- Lust 85, 87, 106
Luther, Martin 23
 Luxus 45
 Macht 59, 98
 Mädchen 87
 Magen 83
 Mainstream 59
 Manager 38
 Männer 45, 65
Mao Tse Tung 47
Marc Aurel 40, 67, 78
 Markt 61, 82
 Marktwirtschaft 113
Martial 52
Marx, Karl 64
Maugham, W. S. 40, 110
Mauriac, François 55, 99
 Medizin 48
 Meinung 5, 59
 Meinung, öffentliche 100
 Meister 28, 41
 Mensch 44, 46, 47, 55, 78, 108
 Mensch werden 40
 Menschheit 32, 62, 114
 Menschlichkeit 53
Merkel, Angela 66, 72, 73
Messner, Reinhold 66
 Methode 69
Meyer, C. F. 53
Miele, Rudolf 29
 Minderheiten 72
 Misserfolg 34
 Missionar 24
 Missstände 75
 Mitarbeiter, langjähriger 29
 Mitmenschen 91
Molière 25
Montaigne, M. de 31, 34
Montesquieu 23, 46, 71, 74, 75,
 100, 113
Montherlant, Henry de 78
 Moralisten 79
Morgenstern, Christian 63
Mörike, Eduard 48, 49
Morita, Akio 75
Mozart, Wolfgang Amadeus 95
 Münze 114
 Musik 107
Musil, Robert 28
 Mut 46, 69, 99, 102
 Mythos 111
 Nachbar 91
Nahr, Helmar 22
 Natur 108
Nestoy, J. 64, 77, 80, 81, 86
 Neubeginn 51
 Neujahr 48
 Niederlage 74
Nietzsche, F. 32, 55, 60, 85
 Nobelpreis 35
Novalis 39, 40, 50, 81, 89, 112
 Novize 47
Obama, Barack 60
 Oberfläche 60
Oesch, Emil 105
Oetinger, Bolko von 103
 Ofen 62
 Offenheit 54
 Öffentlichkeit 47, 100
Ortega y Gasset, J. 63, 65, 110
Parkinson, Cyril Northcote 53
 Parteigeist 60
Pascal, Blaise 25, 59, 65
Pavese, Cesare 95
 PC 62
 Pedantismus 60
 Pension 54
 Persönlichkeit 28
 Pflicht 83, 99
 Phantasie 78, 107
 Phrase 58
 Plage 87
Platen, August von 34
Platon 94, 111

- Plutarch* 111
Poet 29
Polgar, Alfred 33, 56, 98
Politik 60, 67, 89
Politiker 32, 72, 101
Politisieren 60
Predigt 23, 24
Presse 98, 99
Privatinteressen 30
Prognose 98
Propaganda 100
Properz 106
Prüfung 38
Publikum 100
Pythagoras 80, 108
Quelle 112
Quintilian 22
Raabe, Wilhelm 36, 102
Ranke, Leopold von 114
Rathenau, Walther 66
Realität 98
Recht 86, 93
Recht des Stärkeren 32
Rede 5, 23, 27, 57
Redefreiheit 111
Redner 22, 23, 26
Regent 65
Regieren 113
Regierung 68
Reife 46
Reise 84, 101
Remarque, Erich Maria 40
Renan, Ernest 108
Ressourcen 105
Revolutionäre 54
Riesenschritt 62
Rilke, Rainer Maria 35
Rockefeller, John D. 106
Roddick, Anita 75, 103, 105
Rodenstock, Randolph 68
Rosegger, Peter 41, 52, 92
Rosen 43, 48
Rosenzeit 48
Rost 114
Rousseau, J.-J. 30, 88, 90
Rückert, Friedrich 39, 54
Ruder 33
Ruf, guter 100
Ruhm 32, 36, 56, 108
Ruskin, John 29
Russell, Bertrand 72, 89
Saint-Exupéry, Antoine de 64
Santayana, George 52
Sartre, Jean-Paul 94, 104
Schaikal, Richard 83, 85
Schaukelstuhl 55
Schelling, F. W. von 107
Scherz 31
Schicksal 45, 56, 67, 74, 84, 112, 114
Schiller, F. 36, 39, 43, 48, 55, 63, 70, 76, 79, 80, 83, 89, 107, 108
Schlegel, F. 61
Schmeicheln 24
Schmerz 70, 79, 93, 110
Schmetterling 45
Schmidt, Helmut 113
Schneyder, Werner 37
Schnitzler, Arthur 26, 30, 31, 48, 52, 55, 62, 78
Scholz, W. 69
Schopenhauer, A. 22, 45, 66, 69, 74, 86
Schüler 41
Schwache 32
Schweigen 80, 93
Schweiß 28
Schweitzer, Albert 33
Schwierigkeit 72, 77
Schwimbojen der Logik 22
Schwindel 37
Schwitters, Kurt 35
Scott, Walter 73
Seele 25, 46, 89, 95

- Sehnsucht 111
Selbsthass 36
Selbstliebe 36
Selbstständigkeit 104
Selten, Reinhard 35
Seneca 44, 54, 95
Senior 68
Seume, Johann Gottfried 65
Shakespeare, W. 39, 44, 69, 70
Shaw, George Bernard 111
Sicherheit 93
Sieg 66, 72
Siemens, Werner von 61
Sinn 19, 39, 45, 88, 94
Sinn, klarer 43
Sixt, Erich 29
Skandal 101
Sklave 43, 55
Söhler, Karl-Heinz 90
Sokrates 53, 94
Sonne der Kultur 37
Sophokles 43
Sorgen 65
Speisen 82
Sprachkürze 26
Spruch 11
Staat 68, 73
Staatsform 91
Staatsmann 55, 101
Starling, Ernest 36
Staunen 30, 68, 111
Steuermann 69
Stollmann, Jost 102
Tadel 35
Tag, letzter 93
Talent 32, 37, 83, 112
Tat 40, 59, 114
Tellings, Ben 59
Text 45
Theaterstück 54
Theorie 88
Tisch, gedeckter 77
Titel 38, 64
Tod 29, 48, 52, 92, 93, 94, 95, 96
Traditionen 102
Traum 49, 75, 102
Triolet, Elsa 94
Truffaut, François 68
Tschechow, Anton 51
Tucholsky, Kurt 38, 58
Tüchtigkeit 31, 113
Tugend 69
Tun 40, 104
Twain, Mark 24, 68, 103
Tyrannei 98
Überfluss 77
Überzeugung 5, 39
Uhland, Ludwig 81
Uhr 53
Umgebung 106
Umzug 108
Unersetzbarkeit 53
Ungeduld 30
Unglück 42, 43, 51
Universum 30, 50, 88
Unrecht 32, 111
Unsterblichkeit 35
Unterleib 86
Unternehmensgründer 102, 105
Unternehmer 30
Unternehmerpersönlichkeit 103
Unterwelt 48
Utopie 61
Valentin, Karl 82, 85
Valéry, Paul 55
Vater 68, 70
Veränderung 60
Verbesserung 64
Verdruss 80, 87
Vergangenes 52
Vergangenheit 65, 110, 112
Vergil 95
Vergnügen 25, 52, 79, 82, 83, 92
Verlust 53, 69, 90

- Vernunft 79, 90
Verrücktheit 36
Verschwendung 78
Verstand 31, 46, 109
Verständnis 25
Vertrauen 65
Verurteilung, lebenslange 51
Verzweiflung 93
Vision 103, 104
Vogel 37
Volk 68
Voltaire 54, 60, 78, 79, 90
Vorfahren 67
Vorgesetzter 40
Vorteil 102
Vortrag 25
Vorurteil 59
Wachstumspolitik 73
Wagner, K. H. 29, 44, 45, 79, 82, 101
Wahrheit 11, 25, 39, 52, 76, 99
Wand 72
Waugh, Evelyn Arthur 44
Weihnachten 87
Wein 82, 87
Weisheit 26, 31, 33, 109
Weizsäcker, C. F. von 89
Welt 31, 47, 59, 61, 62, 63, 77, 78, 82, 91, 96
Weltgeschichte 50
Werk 28, 69
Whistler, James McNeill 28
Widerspruch 19, 29
Wieland, Ch. M. 83
Wilde, O. 34, 45, 47, 56, 98, 102
Wirklichkeit 61
Wissenschaft 67, 85
Wissenschaftler 72
Witz 20
Wolff, Pius Alexander 26
Wort 100, 114
Xenophon 79
Zahl 25
Zauber 52
Zeit 33, 37, 44, 45, 52, 53, 61, 68, 94
Zeitgenossen 80
Zeitlosigkeit 83
Ziel 31, 48, 62, 64, 85, 107, 112
Zigarren 81
Zitate 15
Zivilisation 90
Zufall 31, 47, 51, 71
Zufriedenheit 54
Zukunft 65, 91, 110, 112
Zuverlässigkeit 25
Zwerge 37

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-648-01247-5

Bestell-Nr. 00700-0004

4., aktualisierte Auflage 2010

© 2010, Haufe-Lexware GmbH & Co. KG, Munzinger Straße 9, 79111 Freiburg

Redaktionsanschrift: Fraunhoferstraße 5, 82152 Planegg/München

Telefon: (089) 895 17-0

Telefax: (089) 895 17-290

www.haufe.de

online@haufe.de

Internet: www.haufe.de

Lektorat: Ilonka Kunow

Redaktion: Jürgen Fischer

Redaktionsassistentin: Christine Rüber

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Agentur Buttgerit & Heidenreich, 45721 Haltern am See

Desktop-Publishing: Agentur: Satz & Zeichen, Karin Lochmann, 83071 Stephanskirchen

Druck: freiburger graphische betriebe, 79108 Freiburg

Die Autorin

Gisela Fichtl

studierte deutsche und französische Literaturwissenschaften und Philosophie in München. Nach PR- und Schulungstätigkeit in der Industrie heute als Buch- und Zeitschriftenredakteurin selbstständig; Arbeitsschwerpunkte: Management und klassische Literatur. Von Gisela Fichtl stammt auch der TaschenGuide „Zitate für Beruf und Karriere“.

Weitere Literatur

„Grüße und Glückwünsche. Wie sage ich's richtig?“, von Frank Rosenbauer. 128 Seiten, € 6,90.
ISBN 978-3-448-07911-1, Bestell-Nr. 00922.

„Motivation. Instrumente der Führung und Verführung“, von Rainer Niermeyer. 200 Seiten, € 24,95.
ISBN 978-3-448-07843-5, Bestell-Nr. 00195.

„Machtspiele. Die Kunst, sich durchzusetzen“, von Matthias Nöllke. 232 Seiten, € 19,80. ISBN 978-3-448-08053-7,
Bestell-Nr. 00088.

